



PÄDAGOGISCHE GRUNDKONZEPTION

KITA VERBUND ST. VIKTOR

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE
ST. VIKTOR DÜLMEN

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. VIKTOR

Kita Verbund St. Viktor

BÜLT 1a, 48249 Dülmen



INHALT

Selbstverständnis 2

Stark im Verbund... 2

...mit geschärftem Profil vor Ort..... 2

Leitbild 3

Die katholische Kirchengemeinde St. Viktor Dülmen als Träger von Kindertageseinrichtungen 4

Unser Personal 4

Das Leitungsteam..... 5

Fachberatung 5

Unsere Räume..... 6

Das Werkstatt-Prinzip 6

Die baulichen Voraussetzungen 7

Das naturnahe Außengelände 7

Die Gruppenformen 7

Motorik..... 8

Gesundheit..... 10

Ernährung..... 13

RELIGIONSPÄDAGOGIK 15

Inklusion 15

Sprache und Kommunikation 17

Soziale und (inter-)kulturelle Bildung ... 20

Partizipation 20

Elternbeirat 21

Rat der Kindertageseinrichtung 21

Erziehungspartnerschaft 21

Musisch-ästhetische Bildung 25

Mathematik 25

Naturwissenschaften & Technik 26

Ökologie..... 26

Medien 26

Betreuung von Kindern unter drei..... 28

Die Eingewöhnung 29

Das „Berliner Modell“ 29

Erstes Elterngespräch 30

Die ersten Tage 30

Trennung 30

Reflektion 30

Sexualpädagogik 31

Körperwissen 31

Kindliche Sexualität.....31

Die Fachkräfte sind offen für das Thema:
.....32

Vielfalt 33

Gefühle.....33

Nähe und Distanz.....33

Intimsphäre/Pflegesituationen 34

Sommerzeit/Badezeit 34

Sonnenschutz: 34

Erkunden des Körpers: 34

Vernetzung..... 36

Ausbildungsstätten 36

Behörden & Fachstellen.....37

Bildungsträger.....37

Sozialraum.....37

Therapeuten & Fachkräfte.....37

Ausbildung..... 38

Einleitung.....38

Leitbild unserer Einrichtung in Bezug auf
die Ausbildung 38

Warum bilden wir aus? 39

Welche Ausbildungsplätze bieten wir an?
.....39

Voraussetzungen um Ausbildungsplätze
anbieten zu können 40

Auswahlverfahren der Auszubildenden ..40

Anforderungsprofil an Auszubildende...41

Ende des Praktikums 41

Ausbildungs-Logbuch	42	BaSIK	43
Bildungsdokumentation &		Qualitätsmanagement.....	43
Qualitätsmanagement	43	Buch- und Aktenführung	44
Portfolio	43	Literatur	45

SELBSTVERSTÄNDNIS

STARK IM VERBUND...

Unsere Einrichtungen sind seit 2018 im sogenannten Verbundmodell organisiert. Der Verbund bildet die gemeinsame Basis, in der die Einrichtungsleitungen vor Ort, gemeinsam mit der Verbundleitung ein Leitungsteam bilden.

Im Verbund setzen wir auf gemeinsame pädagogische und organisatorische Standards, um den uns anvertrauten Kindern optimale Bedingungen für ihre Bildung und Entwicklung zu ermöglichen. Jedes Kind hat dabei – unabhängig von Herkunft, sozialem Hintergrund und individuellem Entwicklungsstand – die gleichen Chancen und Möglichkeiten. Diese pädagogische Grundhaltung leben wir unabhängig vom jeweiligen Profil, in jeder unserer Einrichtungen.

...MIT GESCHÄRFTEM PROFIL VOR ORT

Auf eine gemeinsame Basis aufbauend, bieten wir vor Ort ein spezifisches, geschärftes Profil. Jede Einrichtung setzt ihre pädagogischen Schwerpunkte im Alltag individuell. Dabei orientieren wir uns an den unterschiedlichen pädagogischen Erkenntnissen und Konzepten, aber vor allem an den vielfältigen Gegebenheiten in den jeweiligen Stadtteilen.

Der Sozialraum, die räumliche Lage und die persönlichen Bedürfnisse der Familien vor Ort spielen eine entscheidende Rolle bei der Schwerpunktsetzung im Alltag. Jede Einrichtung ist ein fester Bestandteil des jeweiligen Stadtteils und bildet einen wichtigen Treff- und Anlaufpunkt.

LEITBILD

Unsere Einrichtungen sind ein sicherer Ort für Kinder, in denen sie gewaltfrei aufwachsen und sichere Bindungserfahrungen machen können. Eine Kindertageseinrichtung ist heute auch ein „zu Hause“ – für Kinder und Eltern. An diesem Ort sollen sich Kinder vor allem geborgen und angenommen fühlen können.

Durch die Erstellung eines institutionellen Schutzkonzeptes tragen wir als Träger dieser Verantwortung zusätzlich Rechnung. Alle Fragen der Sicherung von Kinderrechten und dem Umgang mit (institutionellem) Fehlverhalten werden in diesem Schutzkonzept behandelt.

Das Kind steht zu jeder Zeit im Mittelpunkt seiner Entwicklung. Jeder Aspekt unserer Arbeit wird dadurch angetrieben, dass ein Kind mit einer ureigenen inneren Motivation auf die Welt kommt, eben diese zu erkunden und zu verstehen. Das Kind ist dabei stets Akteur seiner eigenen Entwicklung.

Diese innere Motivation zu wecken und den Drang nach Wissen, (Er-)Forschung und Ressourcenbildung sehen wir als unsere vorrangigste Aufgabe als Fachkräfte im kita Verbund St. Viktor. Unsere Fachkräfte fungieren als Begleitung und „Entwicklungsbegleitung“, wissend, dass sie hierbei eine hohe Verantwortung tragen.

In diesem Prozess der Selbsterfahrung, zeigen wir den Kindern nicht den Weg auf, geben auch kein festes Ziel vor, sondern fordern sie heraus. Dabei können Sie auf unserer Unterstützung bauen, uns als „sicheren Hafen“ ansteuern und von unserer (Lebens-)Erfahrung profitieren. Gleichwohl ist es für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes – welche individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert sein sollte – essenziell, dass diese mit einer Selbstermächtigung einhergeht.

Unsere pädagogische Haltung basiert folgerichtig auf drei Grundsätzen:

1. Das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung begreifen
2. Eine anregende, vorbereitete Umgebung schaffen
3. Projektarbeit als pädagogisches Grundinstrument

Diese Grundsätze vermitteln wir auch den Eltern der uns anvertrauten Kinder. Mit den Eltern gehen wir dabei ein partnerschaftliches Verhältnis ein. Nur auf Augenhöhe kann ein enges Vertrauensverhältnis entstehen, welches ebenfalls unerlässlich ist für die Entwicklung eines Kindes. Dabei soll die Kindertageseinrichtung auch ein Ort der Begegnung für die Eltern sein – als fester Bestandteil des Stadtteils/Quartiers/Dorfs.

Und so laden wir Sie ein, unsere Einrichtungen, unsere Überzeugungen und unsere Arbeit in den folgenden Seiten kennenzulernen.

DIE KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. VIKTOR DÜLMEN ALS TRÄGER VON KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Als Kirchengemeinde übernehmen wir einen äußerst wichtigen Auftrag in der frühkindlichen Bildung. Diesen Auftrag nehmen wir seit Jahrzehnten gerne und mit großem Engagement an.

Folgende Einrichtungen befinden sich in Trägerschaft der Kirchengemeinde:

- Kindertageseinrichtung St. Agatha in Rorup
- Familienzentrum St. Antonius in Merfeld
- Familienzentrum St. Anna in Dülmen
- Familienzentrum St. Mauritius in Hausdülmen
- Kindertageseinrichtung St. Ida in Dülmen

In diesen 5 Einrichtungen werden über 450 Kinder von rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut und gefördert.

Als katholischer Träger begreifen wir unsere Einrichtungen als „Lernort des Glaubens“, an denen wir den Kindern das christliche Menschenbild näherbringen:

Der biblische Gedanke, dass der Mensch „Geschöpf“ und damit Teil der „Schöpfung“ ist, betont eine besondere Verantwortung vor der Würde jeden Lebens.

Der Gedanke, den Menschen als „Ebenbild Gottes“ zu sehen, beschreibt den Menschen als ein personales Wesen, das zur Entwicklung seiner Beziehungsfähigkeit berufen und zur Entfaltung seiner kreativen Begabungen ermuntert ist.

Das Konzept der „Gotteskindschaft“ meint ein tiefes Urvertrauen gegenüber dem Leben angesichts aller Herausforderungen und einen tiefen inneren Halt, den es zu entdecken und zu leben gilt.

Das Zeichen des Kreuzes – sowohl Logo unserer Pfarrgemeinde St. Viktor wie auch Symbolbild im Wappen der Stadt Dülmen – verweist auf das christliche Bekenntnis, dass sich Gott im Leben und Engagement des Jesus von Nazareth Ausdruck verschafft hat.

Wir bemühen uns, die christlichen Haltungen von Mitgefühl und Nächstenliebe zu vermitteln und den christlichen Glauben im praktischen Miteinander erlebbar zu machen.

Wir sind einladend und offen für alle Konfessionen und Glaubensrichtungen und reden mit den Kindern über die unterschiedlichen Facetten, die sich hieraus im täglichen Miteinander ergeben.

UNSER PERSONAL

In unseren Einrichtungen arbeiten Menschen mit aus zahlreichen Professionen (Erzieherinnen und Erzieher, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger, Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, Sozialassistentinnen und Sozialassistenten etc.), unterschiedlichsten Persönlichkeiten, beruflicher Erfahrung und pädagogischen Schwerpunkten. Wir begrüßen und fördern diese Diversität ausdrücklich. Durch die Vielfältigkeit der Fachkräfte eröffnen sich im Alltag immer wieder neue Perspektiven und Sichtweisen. Über einen

längeren Zeitraum kann der Status Quo so konstruktiv in Frage gestellt werden und eine Weiterentwicklung ermöglicht werden. Und letztlich bildet unser Personal unsere Gesellschaft in all ihren Facetten ab.

Durch eine aktive Personalentwicklung, welche schon mit dem Einstellungsprozess beginnt, gehen wir individuell auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Mit dem Onboarding, Planung von Fortbildungen und regelmäßigen Kommunikationsmöglichkeiten (Personalgespräch, Trägertage, Betriebsausflügen etc.) geben wir unserem Personal die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu kommen. Gleichzeitig wollen wir mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kontakt bleiben, damit wir an der persönlichen Weiterentwicklung der jeweiligen Person mitwirken können. Auf der anderen Seite profitieren wir von den Rückmeldungen und der Teilhabe und können uns selbst als Arbeitgeber und Träger weiterentwickeln.

Bei der Planung der Personalstunden in unseren Einrichtungen ist für uns § 36 Abs. 4 KiBiz, die sog. „Mindestbesetzung“ bzw. „SOLL-Stunden“ maßgebend. Darüber hinaus streben wir an, die Einrichtungen – im Rahmen der uns gegebenen finanziellen Möglichkeiten – mit mehr Personalstunden auszustatten. Der enge finanzielle Rahmen, den das KiBiz vorgibt und der angespannte Personalmarkt macht dies zusehends schwierig bis unmöglich.

Um Kinder und das Personal zu schützen, ist es mitunter unumgänglich die Betreuungszeiten einzuschränken oder Gruppen ganz zu schließen. Dies dient auch der rechtlichen Wahrung der Aufsichtspflicht und ist immer nur das letzte Mittel der Wahl.

DAS LEITUNGSTEAM

Die jeweiligen Einrichtungsleitungen bilden gemeinsam mit der Verbundleitung das Leitungsteam der Kindertageseinrichtungen in St. Viktor. Der Verbundleitung fällt dabei die Rolle als Dienstvorgesetzter zu. In dieser Rolle vertritt die sie den Träger nach außen, ist Ansprechperson für Behörden, Eltern und andere offizielle Stellen.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Eltern vor Ort, bleibt die Einrichtungsleitung nach wie vor unmittelbare Ansprechperson bzw. Partner. Gleichwohl ist sie auch Ansprechperson für Behörden in alltäglichen Fragen der Betreuung der Kinder.

FACHBERATUNG

Das Bistum Münster hat ein Team an geschulten Mitarbeitenden, welche die Kindertageseinrichtungen in rechtlichen und pädagogischen Fragen berät. Diese Beratung findet auf Fachkongressen, Sprechstunden und im persönlichen Austausch statt. Die vielfältigen Einrichtungen im Bistum Münster tragen dazu bei, dass die Fachberatung eine differenzierte und punktgenaue Beratung anbieten und dabei auf einen umfangreichen Erfahrungsschatz zurückgreifen kann.

UNSERE RÄUME

DAS WERKSTATT-PRINZIP

Wir arbeiten in unseren Einrichtungen nach dem sog. „Werkstatt-Prinzip“. Die uns zur Verfügung stehenden Räume bilden thematisch jeweils verschiedene (Lebens-) Bereiche ab. Einige Beispiele sind:

- „Die (kleine) Wohnung“ – Rollenspielbereich
- „Bauhaus“ – Konstruktionsbereich
- „Atelier“ – Kreativbereich
- „Café“ – Essbereich
- Vorschulbereich
- „Garten“ – Außenbereich
- „Turnhalle“ – Bewegungsbereich

Die hier genannten Namen sollen an dieser Stelle nur sinnbildlich stehen – sie variieren je nach Einrichtung und sind immer Ergebnis eines (demokratischen) Prozesses mit den Kindern. Die genannten Bereiche sind spezifischer zu betrachten. In dieser groben Aufteilung finden sich später die einzelnen Bildungsbereiche wieder.

In der Gruppe der U3 Kinder werden diese Bereiche in einem deutlich kleineren räumlichen Rahmen abgebildet, um die Kinder in diesem Alter nicht zu überfordern. Sie werden im Übergang zur Gruppe der Ü3 Kinder langsam und schrittweise an diese Räume herangeführt.

Aufgabe der jeweiligen Fachkräfte ist es, diese Räume anregend und abwechslungsreich zu gestalten. Aktive und ruhige Bereiche werden – je nach Notwendigkeit – für alle Gruppen bereitgehalten. Die Inhalte werden durch die Interessenlagen der Kinder vorgegeben. Ihre (aktuellen) Themen, Wünsche und Neigungen sind Antrieb für das Angebot an Material und Gegenständen. Auch bei der Ausgestaltung der Räume sind die Kinder in demokratische Prozesse eingebunden und gestalten ihre Umgebung aktiv mit.

Wir streben einen „Materialmix“ aus einem Großteil von Alltagsmaterialien und einem überschaubaren Anteil von „Spielzeug“ an. Kinder sollen ihre Umwelt begreifen, wie sie ist – nicht, wie Erwachsene sie sich für sie vorstellen. Nichts ist für Kinder im Spiel faszinierender als die Dinge und Gegenstände zu „bearbeiten“, die auch im Alltag eine Rolle spielen. Küchenutensilien, Kleidung, Gartengeräte oder Büroausstattung sind nur einige Dinge, die auf Kinder eine große Anziehungskraft ausüben. Der (sichere) Umgang damit, bestärkt sie in ihrem Explorationsverhalten und der Entwicklung eines selbstbewussten Umgangs mit Alltagsgegenständen.

Mit diesem Vorgehen wollen wir sicherstellen, dass Kinder – und auch Eltern – die Sicherheit gewinnen, die sie für den Alltag benötigen. Unsere (Um-) Welt ist in vielen Bereichen unsicherer geworden. Wir möchten darauf aber nicht mit mehr und mehr Sicherheit reagieren, sondern mit der Stärkung aller Beteiligten auf der emotionalen und rationalen Ebene.

DIE BAULICHEN VORAUSSETZUNGEN

Vier unserer fünf Einrichtungen wurden oder werden in den vergangenen Jahren von Grund auf saniert – zwei davon wurden komplett neu errichtet. Die Arbeiten in der fünften Einrichtung sind aktuell in Planung. Wir können den Kindern heute helle und großzügige Räume anbieten, die alle Voraussetzungen bieten, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen – welche bei den teils sehr langen Betreuungszeiten auch notwendig ist. Schließlich sind und sollen unserer Kindertageseinrichtungen ein zweites Zuhause für Kinder und auch Eltern sein.

DAS NATURNAHE AUßENGELÄNDE

Unter großen planerischen und finanziellen Aufwand haben wir bereits drei unserer fünf Außengelände „naturnah“ umgestaltet. *Inhaltlich wird dies unter dem Punkt „Ökologie“ näher beschrieben.* Diese entsprechen in Größe und Ausstattung den vorgegebenen Standards. Unsere „Gärten“ bieten einen optischen Blickfang, laden zum Verweilen ein aber regen auch zum Bewegen an. Bewegung findet in unseren Einrichtungen überall statt – doch das Außengelände trägt diesem Bildungsbereich naturgemäß besonders Rechnung.

DIE GRUPPENFORMEN

Der Kita Verbund St. Viktor hält in seinen Einrichtungen alle Gruppenformen vor, die das KiBiz vorsieht. Welche Gruppenformen benötigt werden, wird alljährlich im Rahmen der Jugendhilfeplanung verhandelt und in Anschluss an diese Verhandlungen festgelegt. In drei Ortsteilen sind wir alleiniger Träger einer Kindertageseinrichtung, was eine besondere Verantwortung mit sich bringt. So sind wir stets bemüht – im Rahmen der räumlichen und personellen Möglichkeiten – alle Bedarfe abzudecken und gleichzeitig eine qualitativ hochwertige Pädagogik zu bieten.

Wie beim Werkstatt-Prinzip beschrieben, gibt es keine festen pädagogischen Gruppen in unseren Einrichtungen. Die KiBiz Gruppen sind für uns somit nicht bindend, es ergeben sich vielmehr „Altersgruppen“. Grob kann gesagt werden, dass die Kinder unter drei Jahren (U3), die Kinder über drei Jahren (Ü3) und die Vorschulkinder Gruppen bilden. Die Grenzen sind hier aber bewusst fließend und durchlässig.

Kinder entwickeln sich selten analog zu ihrem Alter. So muss es möglich sein, dass Kinder frühzeitig den Bereich wechseln, damit sie sich entsprechend weiterentwickeln können. Auf der anderen Seite brauchen Kinder die Möglichkeit, weiterhin im geschützteren Bereich der U3-Gruppe zu bleiben, wenn sie noch nicht bereit für den Übergang sind.

KÖRPERERFAHRUNG

MOTORIK

Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis jedes Kindes und bildet eine wesentliche Voraussetzung für eine ganzheitliche Entwicklung. Kinder erschließen sich ihre Welt mit ihrem gesamten Körper. Sie entdecken ihre Umwelt, sammeln Erfahrungen, entwickeln Selbstvertrauen und lernen ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen. Motorische Entwicklung ist daher untrennbar mit der emotionalen, sozialen, sprachlichen und kognitiven Entwicklung verbunden.

Wir verstehen Bewegung nicht als einzelnes Bildungsangebot, sondern als durchgängiges Prinzip unseres pädagogischen Alltags. Kinder benötigen vielfältige Gelegenheiten, sich frei zu bewegen, ihren Körper wahrzunehmen und ihre motorischen Fähigkeiten eigenständig weiterzuentwickeln. Dabei orientieren wir uns an unserem Bild vom Kind als aktiven Gestalter seiner eigenen Bildungsprozesse. Unsere Aufgabe besteht darin, eine anregende Umgebung zu schaffen, die zum Entdecken, Ausprobieren und Forschen einlädt.

Bewegung im Alltag

In unseren Einrichtungen ist Bewegung überall möglich. Kinder bewegen sich beim Bauen, Klettern, Tragen, Tanzen, Spielen, Experimentieren und auf unserem Außengelände. Sie entscheiden selbst, wann und wie sie ihre Bewegungsbedürfnisse ausleben möchten. Durch unser Werkstattprinzip entstehen vielfältige Bewegungsanlässe, die sich selbstverständlich in den Alltag integrieren und unterschiedliche Entwicklungsbereiche miteinander verbinden.

Besonders unser naturnah gestaltetes Außengelände eröffnet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, ihren Körper vielseitig einzusetzen. Unebene Wege, Hügel, Balanciermöglichkeiten, Naturmaterialien sowie wechselnde Witterungsbedingungen fördern Gleichgewicht, Koordination, Kraft und Ausdauer. Gleichzeitig erleben die Kinder Bewegung in engem Zusammenhang mit Naturerfahrungen und eigenständigem Handeln.

Auch im Innenbereich schaffen wir bewegungsfreundliche Räume. Unterschiedliche Materialien, variable Raumgestaltung und offene Bewegungsangebote ermöglichen den Kindern, ihre körperlichen Fähigkeiten entsprechend ihrer individuellen Entwicklung zu erweitern.

Entwicklung der Grobmotorik

Die Grobmotorik entwickelt sich vor allem durch vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen. Rennen, Springen, Klettern, Balancieren, Kriechen, Werfen oder Schaukeln stärken Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer und Koordination. Kinder lernen dabei ihren Körper zunehmend sicher zu steuern und entwickeln Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Unsere Fachkräfte schaffen regelmäßig herausfordernde, aber sichere Bewegungsangebote, die sich an den Interessen und dem Entwicklungsstand der Kinder orientieren. Dabei dürfen Kinder Risiken einschätzen lernen, eigene Lösungswege entwickeln und Erfolgserlebnisse sammeln. Wir begleiten diese Prozesse aufmerksam, ohne den Kindern notwendige Erfahrungen abzunehmen.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit überschaubaren Risiken gehört für uns zu einer gesunden motorischen Entwicklung.

Entwicklung der Feinmotorik

Feinmotorische Fähigkeiten entstehen im täglichen Handeln der Kinder. Sie werden nicht ausschließlich beim Malen oder Basteln gefördert, sondern in zahlreichen Alltagssituationen. Beim Schneiden, Fädeln, Schrauben, Kneten, Bauen, Sortieren, Kochen oder beim An- und Ausziehen trainieren Kinder ihre Fingerfertigkeit, Hand-Auge-Koordination und Geschicklichkeit.

In unseren Werkstätten stehen den Kindern vielfältige Materialien zur Verfügung, die unterschiedliche feinmotorische Erfahrungen ermöglichen. Dabei legen wir Wert auf alltagsnahe Materialien, die zum eigenständigen Experimentieren und kreativen Handeln anregen. Durch wiederholtes Ausprobieren entwickeln Kinder Ausdauer, Konzentration und Präzision.

Körperwahrnehmung und Selbstwirksamkeit

Eine gesunde motorische Entwicklung setzt eine bewusste Wahrnehmung des eigenen Körpers voraus. Kinder lernen, ihre Bewegungen zu koordinieren, ihre Kraft einzuschätzen und ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen. Gleichzeitig entwickeln sie ein positives Körpergefühl und erleben sich als selbstwirksam.

Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder dabei, eigene Herausforderungen anzunehmen und Erfolgserlebnisse bewusst wahrzunehmen. Jedes neu erreichte Ziel – sei es das selbstständige Klettern auf einen Baumstamm, das Balancieren über einen Balken oder das eigenständige Schließen einer Jacke – stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und fördert ein gesundes Selbstbewusstsein.

Bewegung als Teil ganzheitlicher Bildung

Motorische Entwicklung steht in enger Verbindung zu allen Bildungsbereichen. Bewegung unterstützt die Sprachentwicklung, da Kinder ihre Erfahrungen beschreiben, Regeln verstehen und sich mit anderen austauschen. Gemeinsame Bewegungsangebote fördern soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Kooperation und Konfliktlösung. Gleichzeitig werden mathematische Grunderfahrungen, räumliches Denken sowie naturwissenschaftliche Zusammenhänge beim Spielen und Experimentieren mit Bewegung erlebbar.

Auch Konzentration, Ausdauer und Lernbereitschaft werden durch ausreichende Bewegungsmöglichkeiten positiv beeinflusst. Kinder benötigen Bewegung, um Eindrücke zu verarbeiten, Stress abzubauen und ihre Aufmerksamkeit gezielt steuern zu können.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Unsere Fachkräfte verstehen sich als Entwicklungsbegleiterinnen und Entwicklungsbegleiter. Sie beobachten die motorische Entwicklung der Kinder aufmerksam, schaffen herausfordernde Lernumgebungen und geben den Kindern ausreichend Zeit, eigene Lösungen zu finden. Sie unterstützen, wo Hilfe benötigt wird, ohne den Kindern Erfahrungen vorwegzunehmen.

Dabei achten sie darauf, jedem Kind individuelle Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen und vorhandene Ressourcen zu stärken. Unterschiede im Entwicklungstempo werden respektiert und als Ausdruck individueller Entwicklungsverläufe verstanden. Die Fachkräfte schaffen eine

Atmosphäre, in der Kinder sich ausprobieren dürfen, Fehler als Lernchancen erleben und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln.

Beobachtung und Zusammenarbeit mit Familien

Die motorische Entwicklung wird kontinuierlich im Alltag beobachtet und dokumentiert. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für die individuelle Begleitung der Kinder und werden regelmäßig mit den Sorgeberechtigten im Rahmen von Entwicklungsgesprächen besprochen.

Zeigen sich besondere Unterstützungsbedarfe, arbeiten wir vertrauensvoll mit den Familien sowie gegebenenfalls mit therapeutischen Fachkräften, Frühförderstellen oder weiteren Kooperationspartnern zusammen. Ziel ist es, jedes Kind entsprechend seinen individuellen Voraussetzungen bestmöglich in seiner motorischen Entwicklung zu begleiten.

Unser Ziel ist es, Kinder in ihrer natürlichen Bewegungsfreude zu bestärken, ihnen vielfältige Körpererfahrungen zu ermöglichen und sie darin zu unterstützen, ihren eigenen Körper als Quelle von Stärke, Sicherheit und Selbstvertrauen zu erleben. Bewegung ist für uns die Grundlage eines gesunden Aufwachsens und ein wesentlicher Bestandteil ganzheitlicher Bildung.

Menschen sind ständig in Bewegung. Kinder erfahren Bewegung oft als etwas Lustvolles. Das gemeinsame hinterherjagen, das unkoordinierte Springen auf einem Trampolin oder auch das wilde Hämmern auf eine Trommel. Der Lernprozess in der Motorik beginnt bereits im Säuglingsalter. In diesem Alter muss ein Kind zunächst begreifen, dass diese Hände, seine Hände sind. Im Laufe der Zeit lernt ein Kind mit seinen Händen etwas zu greifen, zu klatschen und zu tasten. Ein Kind macht sich mit seinen Händen die Welt **begreiflich**.

Dieser Prozess setzt sich so lange fort, bis ein Kind seinen ganzen Körper erkundet hat und setzt sich im Erproben der motorischen Grenzen fort. Wir möchten die Kinder dazu ermutigen, ihre (motorischen) Grenzen immer wieder auszuloten und Schritt für Schritt zu erweitern.

Für diese Prozesse benötigt es vielfältiges Material, eine bewegungsfördernde Umgebung und den Mut der Erwachsenen, die Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen zu lassen. All dies bieten wir den Kindern in unserer Einrichtung.

Im Alltag stehen den Kindern in den einzelnen Bereichen verschiedenste Möglichkeiten zur Verfügung um „in Bewegung“ zu bleiben. Im Bewegungsraum wird gezielt die Grobmotorik angesprochen. Mit Sport- und Turnmaterialien wecken wir bei den Kindern die Lust sich mit dem ganzen Körper zu bewegen und dabei die eigene Wahrnehmung zu schulen. **Grenzen ausloten und überschreiten gehört selbstverständlich dazu.**

Die Feinmotorik wird dagegen an verschiedensten Orten geschult und ist dabei nicht auf Malen und Basteln beschränkt. Ein Gesellschaftsspiel, das Sortieren von Besteck, An- und Auskleiden – das sind nur einige wenige Beispiele für Lernfelder im Bereich der Feinmotorik.

GESUNDHEIT

Gesundheit ist weit mehr als das Freisein von Krankheit. Sie umfasst das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden eines Menschen und bildet eine wesentliche Grundlage für gelingende

Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Kinder benötigen eine Umgebung, in der sie sich sicher, geborgen und angenommen fühlen, um ihre Persönlichkeit gesund entwickeln zu können.

Unser Verständnis von Gesundheitsförderung orientiert sich an einem ganzheitlichen Menschenbild. Gesundheit entsteht im täglichen Leben – durch Bewegung, ausgewogene Ernährung, ausreichend Ruhe, stabile Beziehungen, Selbstwirksamkeit, emotionale Sicherheit und die Erfahrung, den eigenen Alltag aktiv mitgestalten zu können. Deshalb verstehen wir Gesundheitsförderung als einen selbstverständlichen Bestandteil unseres pädagogischen Handelns.

Körperbewusstsein und Selbstfürsorge

Kinder entwickeln bereits in den ersten Lebensjahren ein Bewusstsein für ihren eigenen Körper. Sie lernen ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, Gefühle einzuordnen und zunehmend Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Wir begleiten die Kinder dabei, ihren Körper kennenzulernen, Signale wie Hunger, Durst, Müdigkeit oder Schmerz wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Im Alltag unterstützen wir die Kinder dabei, altersentsprechend Selbstständigkeit zu entwickeln. Dazu gehören unter anderem das eigenständige An- und Ausziehen, die Körperpflege, der Toilettengang, das Händewaschen sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit der eigenen Gesundheit. Dabei orientieren wir uns stets an den individuellen Entwicklungsständen der Kinder und geben ihnen die notwendige Zeit, eigene Fähigkeiten zu entwickeln.

Emotionale Gesundheit

Eine gesunde Entwicklung beginnt mit sicheren und verlässlichen Beziehungen. Kinder benötigen Bezugspersonen, die ihnen Aufmerksamkeit, Wertschätzung und emotionale Sicherheit vermitteln. Unsere Fachkräfte gestalten den Alltag deshalb so, dass jedes Kind Vertrauen aufbauen, Gefühle ausdrücken und Unterstützung erfahren kann.

Wir begleiten Kinder dabei, eigene Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und angemessen auszudrücken. Ebenso lernen sie, die Gefühle anderer Kinder zu erkennen, Empathie zu entwickeln und Konflikte konstruktiv zu lösen. Diese sozialen und emotionalen Kompetenzen stärken die seelische Gesundheit und bilden eine wichtige Grundlage für ein gelingendes Miteinander.

Durch Partizipation erleben Kinder außerdem Selbstwirksamkeit. Sie erfahren, dass ihre Meinung zählt, ihre Bedürfnisse ernst genommen werden und sie ihren Alltag aktiv mitgestalten können. Diese Erfahrungen stärken das Selbstbewusstsein und fördern eine positive Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Bewegung und Erholung

Gesundheit benötigt ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aktivität und Erholung. Deshalb schaffen wir im Alltag vielfältige Bewegungsmöglichkeiten ebenso wie Rückzugsorte, an denen Kinder zur Ruhe kommen können.

Nach intensiven Spiel- und Bewegungsphasen benötigen Kinder Zeit, Eindrücke zu verarbeiten und neue Kraft zu schöpfen. Unsere Räume bieten deshalb unterschiedliche Bereiche für aktives Spiel, konzentriertes Arbeiten sowie ruhige Rückzugsmöglichkeiten. Besonders jüngere Kinder erhalten die Möglichkeit, ihrem individuellen Schlaf- und Ruhebedürfnis nachzugehen.

Wir respektieren die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und achten darauf, dass jedes Kind die für seine Entwicklung notwendige Balance zwischen Bewegung, Aktivität und Entspannung findet.

Gesundheit im Alltag erleben

Gesundheitsförderung findet in unserer Einrichtung täglich statt. Gemeinsames Händewaschen, das Erlernen hygienischer Gewohnheiten, regelmäßige Bewegung an der frischen Luft sowie ein bewusster Umgang mit Ernährung und Körperpflege gehören selbstverständlich zum Alltag.

Ebenso lernen Kinder, Verantwortung für ihre eigene Gesundheit und die ihrer Mitmenschen zu übernehmen. Sie erfahren beispielsweise, warum hygienische Maßnahmen wichtig sind, wie Krankheiten übertragen werden können und weshalb gegenseitige Rücksichtnahme zum Schutz aller beiträgt. Diese Erfahrungen werden altersgerecht und verständlich vermittelt.

Gesundheit durch Selbstständigkeit

Wir sind überzeugt, dass Selbstständigkeit einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit von Kindern leistet. Wer eigene Fähigkeiten erlebt und Herausforderungen erfolgreich bewältigt, entwickelt Selbstvertrauen und innere Stärke.

Deshalb geben wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten, alltägliche Aufgaben selbstständig zu übernehmen. Fehler verstehen wir dabei als wichtigen Bestandteil des Lernprozesses. Unsere Fachkräfte begleiten die Kinder ermutigend und unterstützend, ohne ihnen notwendige Erfahrungen abzunehmen. So entwickeln Kinder Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und erleben sich als kompetent und handlungsfähig.

Prävention und Kinderschutz

Gesundheitsförderung ist eng mit dem Schutz der Kinder verbunden. Körperliche und seelische Gesundheit können sich nur dort entwickeln, wo Kinder sich sicher fühlen und ihre Rechte geachtet werden.

Deshalb achten wir auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander und schaffen eine Atmosphäre, die frei von Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung ist. Unsere Fachkräfte sind für die Bedürfnisse und Signale der Kinder sensibilisiert und greifen frühzeitig unterstützend ein, wenn Belastungen oder Entwicklungsrisiken erkennbar werden.

Die Förderung von Resilienz nimmt dabei einen besonderen Stellenwert ein. Kinder sollen lernen, Herausforderungen zu bewältigen, eigene Stärken wahrzunehmen, Unterstützung anzunehmen und Vertrauen in ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Zusammenarbeit mit Familien

Eine nachhaltige Gesundheitsförderung gelingt nur gemeinsam mit den Familien. Deshalb pflegen wir einen regelmäßigen Austausch mit den Sorgeberechtigten über die Entwicklung und das Wohlbefinden ihrer Kinder. Gemeinsam schaffen wir möglichst einheitliche Rahmenbedingungen, die die gesunde Entwicklung der Kinder unterstützen.

Bei besonderen Fragestellungen oder Unterstützungsbedarfen arbeiten wir vertrauensvoll mit Kinderärzten, therapeutischen Fachkräften, Beratungsstellen sowie weiteren

Kooperationspartnern zusammen. Ziel ist es, Familien frühzeitig zu begleiten und Kindern bestmögliche Entwicklungsbedingungen zu ermöglichen.

Unser Verständnis von Gesundheit

Gesundheit ist für uns kein einzelner Bildungsbereich, sondern eine Querschnittsaufgabe, die den gesamten Alltag unserer Einrichtungen durchzieht. Sie zeigt sich in einer wertschätzenden Atmosphäre, in sicheren Beziehungen, in Bewegung, gesunder Ernährung, ausreichenden Ruhephasen, Mitbestimmung und einem respektvollen Miteinander.

Unser Ziel ist es, Kinder zu stärken, damit sie Verantwortung für ihren eigenen Körper übernehmen, ihre Bedürfnisse wahrnehmen, Vertrauen in ihre Fähigkeiten entwickeln und gesund, selbstbewusst und resilient ihren weiteren Lebensweg gestalten können.

Jedes Kind wird in den ersten Lebensjahren vor die Aufgabe gestellt, den eigenen Körper wahrzunehmen, zu erkunden und letztendlich zu verstehen. Dieser Prozess, der sich über Jahre gestaltet, wird durch Bewegung, Handlungen, Sinneswahrnehmungen und Gefühlen fortgeführt.

Als Einrichtung schaffen wir für diesen Prozess ein anregendes Umfeld, gehen auf die Bedürfnisse der Kinder ein und helfen Ihnen, ihren Körper (und die Vorgänge darin) zu verstehen. Wir wollen Kinder ermutigen, offen mit allen Sinnen den Alltag zu erleben.

Im sozialen Umfeld besetzen wir das Einander-Berühren, das ungezwungene und neugierige Erforschen des Körpers als etwas Positives. Gleichzeitig wird den Kindern offenbart, dass die Grenzen anderer Menschen zu respektieren sind. Körperlichkeit hängt immer „...stark von kulturellen, religiösen, und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten...“ ab. Daher „...muss das Thema Körper und Sexualität im Team und unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert werden

ERNÄHRUNG

Ernährung ist ein wesentlicher Teil unseres Lebens und nimmt somit auch in unseren Einrichtungen einen hohen Stellenwert ein. In Zeiten von immer günstig werdenden Lebensmitteln und Fast Food, wollen wir einen Gegenentwurf bieten und die Kinder zu einem bewussten Umgang mit dem Thema Ernährung hinführen.

Haptik, also das **Begreifen** spielt bei der Ernährung eine große Rolle. Wie fühlt sich eine Banane an? Was passiert, wenn ich in eine Birne beiße? Warum ist die Schale einer Orange so schrumpelig? Diese Fragen beantworten wir in gezielten Projekten zum Thema Ernährung und Lebensmittel.

Genauso wichtig ist es, etwas über die Herkunft von Lebensmitteln zu lernen. Kinder sollen bei uns nicht nur in Büchern erfahren, dass die Kartoffel in der Erde wächst und das Korn zum Malen von Mehl benötigt wird. In unserem Gemüse- und Kräutergarten und bei Besuchen eines Bauernhofes sollen die Kinder am lebenden Objekt lernen, was es heißt Lebensmittel zu erzeugen.

Gleichzeitig soll so ein bewusster und nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln vermittelt werden, den wir für unerlässlich halten in einer Welt, die mehr Lebensmittel wegwirft als sie konsumiert und trotzdem Millionen Menschen hungern. Dabei wollen wir den Kindern nicht mit erhobenem

Zeigefinger begegnen, sondern Angebote und Wege aufzeigen mit diesem kostbaren Gut besser umzugehen.

In unseren Einrichtungen bieten wir das Frühstück und Mittagessen in Buffet-Form an. Jedes Kind kann so – in seinem eigenen Tempo – an den Mahlzeiten teilnehmen. Eine liebevoll gestaltete Atmosphäre und appetitlich angerichtetes Essen tragen dazu bei, dass die Kinder sich ganz auf die täglichen Mahlzeiten einlassen und diese genießen können.

So wird die „Nahrungsaufnahme“ als etwas lustvolles und Schönes wahrgenommen und bekommt den hohen Stellenwert, den wir ihm als Gesellschaft und Einrichtung beimessen möchten.

GEMEINSCHAFT ERLEBEN

RELIGIONSPÄDAGOGIK

Der kirchliche Jahreskreis mit seinen Festen und Ritualen bildet den Rahmen für unser Planung und bietet den Kindern die Möglichkeit, sich aktiv mit dem Glauben auseinanderzusetzen.

Je nach Einrichtung werden lokale Traditionen und kirchliches Brauchtum in den pädagogischen Alltag einbezogen – z.B. die Fasten- und Osterzeit; die Advents- und Weihnachtszeit; bestimmte Heiligengedenktage wie St. Martin oder St. Nikolaus.

Unsere 5 Einrichtungen tragen die Namen von christlichen Glaubenszeugen und liegen unweit einer katholischen Kirche. Zu bestimmten Anlässen können die nahegelegenen Kirchorte zum Gottesdienst oder zur Besichtigung besucht werden. Die Entlassfeier wird mit einem Abschlussgottesdienst begangen.

Das pädagogische Personal unserer Einrichtungen steht im Kontakt zum Seelsorgeteam der Pfarrei St. Viktor bzw. zu den jeweiligen Ortsausschüssen. Jährlich finden gemeinsame Studientage mit einem Seelsorger statt. Wir ermuntern die Erzieherinnen und Erzieher zu religionspädagogischen Weiterbildungsmaßnahmen oder religiösen Auszeiten des Bistums Münster oder des Diözesan-Caritasverbandes.

INKLUSION

Inklusion verstehen wir nicht als zusätzliche Aufgabe, sondern als grundlegende Haltung, die unser gesamtes pädagogisches Handeln prägt. Jedes Kind bringt individuelle Fähigkeiten, Erfahrungen, Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsvoraussetzungen mit. Diese Vielfalt begreifen wir als Bereicherung unserer Gemeinschaft und als Chance, voneinander zu lernen.

Unser Ziel ist es, jedem Kind eine gleichberechtigte Teilhabe am Alltag unserer Einrichtungen zu ermöglichen. Dabei richten wir unseren Blick nicht auf vermeintliche Defizite eines Kindes, sondern auf die Bedingungen, die Teilhabe erschweren können. Gemeinsam reflektieren wir regelmäßig, welche räumlichen, organisatorischen oder kommunikativen Barrieren bestehen und wie wir diese abbauen können. Inklusion bedeutet für uns deshalb, die Umgebung an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen – nicht umgekehrt.

Dabei berücksichtigen wir die unterschiedlichsten Dimensionen von Vielfalt. Hierzu gehören unter anderem unterschiedliche Entwicklungsverläufe, körperliche oder geistige Beeinträchtigungen, sprachliche Voraussetzungen, kulturelle und religiöse Hintergründe, familiäre Lebensformen sowie soziale Lebenslagen. Alle Kinder sollen die Erfahrung machen, mit ihrer Persönlichkeit angenommen und wertgeschätzt zu werden.

Eine inklusive Pädagogik setzt eine respektvolle, vorurteilsbewusste und ressourcenorientierte Haltung aller Mitarbeitenden voraus. Wir hinterfragen unsere eigenen Sichtweisen regelmäßig, reflektieren unser pädagogisches Handeln im Team und entwickeln unsere Arbeit kontinuierlich

weiter. Fort- und Weiterbildungen sowie der fachliche Austausch innerhalb unseres Verbundes unterstützen diesen Prozess nachhaltig.

Kinder erleben Inklusion im täglichen Miteinander. Sie lernen Unterschiede wahrzunehmen, zu akzeptieren und als selbstverständlichen Bestandteil einer Gemeinschaft zu erleben. Gegenseitige Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Empathie und Solidarität entstehen dabei nicht durch Belehrung, sondern durch gemeinsame Erfahrungen im Alltag. Unsere Fachkräfte begleiten diese Prozesse aufmerksam und schaffen Gelegenheiten, in denen Kinder Verantwortung füreinander übernehmen und demokratische Werte erleben können.

Inklusion gelingt nur gemeinsam mit den Familien. Deshalb verstehen wir Eltern als gleichberechtigte Partnerinnen und Partner im Entwicklungsprozess ihrer Kinder. Ein vertrauensvoller, transparenter und wertschätzender Austausch bildet die Grundlage unserer Zusammenarbeit. Gemeinsam werden Entwicklungsziele, Unterstützungsbedarfe und mögliche Fördermaßnahmen besprochen und aufeinander abgestimmt.

Werden im Alltag Hinweise auf einen erhöhten Förderbedarf sichtbar, beobachten wir diese sorgfältig und dokumentieren unsere Erkenntnisse fachlich fundiert. Die Beobachtungen werden im Team reflektiert und anschließend mit den Sorgeberechtigten besprochen. Gemeinsam entscheiden wir über weitere Schritte und beziehen – selbstverständlich nur mit Einverständnis der Eltern – geeignete Fachstellen wie Frühförderung, Therapeutinnen und Therapeuten oder Beratungsstellen in den Prozess ein.

Für Kinder mit einer (drohenden) Behinderung erstellen wir gemeinsam mit allen Beteiligten individuelle Förderziele, die sich an den Stärken, Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes orientieren. Die Förderplanung wird regelmäßig überprüft und an den Entwicklungsstand angepasst. Ziel ist es, dem Kind größtmögliche Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit und Teilhabe zu ermöglichen.

Inklusion ist für uns untrennbar mit Kinderschutz verbunden. Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf oder besonderen Belastungen benötigen häufig einen besonders sensiblen Blick auf ihre Rechte, ihre Beteiligungsmöglichkeiten und ihre individuellen Ausdrucksformen. Deshalb achten wir darauf, Informationen verständlich, zugänglich und möglichst barrierearm zu vermitteln. Beschwerdemöglichkeiten werden so gestaltet, dass sie von allen Kindern – unabhängig von ihren sprachlichen, körperlichen oder kognitiven Voraussetzungen – genutzt werden können. Die konsequente Umsetzung der Kinderrechte bildet dabei die Grundlage unseres inklusiven Handelns.

Damit Inklusion dauerhaft gelingen kann, arbeiten wir eng mit einem Netzwerk aus Frühförderstellen, therapeutischen Praxen, Beratungsstellen, Ärzten, Schulen, Jugendamt und weiteren Kooperationspartnern zusammen. Der regelmäßige fachliche Austausch erweitert unsere Perspektiven und unterstützt uns dabei, jedem Kind bestmögliche Entwicklungs- und Teilhabechancen zu eröffnen.

Inklusion ist für uns kein abgeschlossener Zustand, sondern ein fortlaufender Entwicklungsprozess. Deshalb überprüfen und reflektieren wir unsere pädagogische Arbeit regelmäßig und entwickeln unsere Einrichtungen gemeinsam mit Kindern, Eltern und Mitarbeitenden kontinuierlich weiter. Unser Anspruch ist es, dass jedes Kind unabhängig von seinen individuellen Voraussetzungen sagen kann: **"Ich gehöre dazu. Ich werde gesehen. Ich bin wichtig!"**

Inklusion ist für uns so natürlich, wie jeder andere Aspekt unserer Arbeit. Oberstes Ziel ist es für uns, dass jedes Kind, egal welcher Herkunft, Religion, geistiger- oder körperlicher Verfassung, in unseren Einrichtungen einen Ort vorfinden, in dem man vorurteilsfrei und ohne Barrieren aufwachsen kann.

Wir schaffen sowohl die baulichen als auch personellen Voraussetzungen, damit Inklusion gelingen kann. Alle Räume sind barrierefrei errichtet und entsprechend zugänglich. Einrichtungen, die mehrgeschossig gebaut sind, verfügen über einen Aufzug.

Inklusion ist immer eine Team- und interdisziplinäre Arbeit. Nur wenn jeder unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und externen Fachkräfte unsere Philosophie und Arbeitsweise mitträgt, kann Inklusion gelingen.

Häufig ist es so, dass Förderbedarfe während der Betreuung in unseren Einrichtungen sichtbar werden. Die verschiedenen Beobachtungen und Anhaltspunkte werden gesammelt, im Team reflektiert und dann an die jeweiligen Eltern herangetragen. In diesen Entwicklungsgesprächen wird die Möglichkeit einer inklusiven Betreuung erörtert und mögliche nächste Schritte geplant und/oder eingeleitet.

Neben einer umfangreichen Verschriftlichung der Beobachtung, fließen auch eine Förderplanung in die Beantragung einer inklusiven Maßnahme ein. Das KiBiz bietet sowohl die Möglichkeit der sog. „Gruppenabsenkung“ (Verkleinerung der Gruppen) als auch die Einstellung einer zusätzlichen Fachkraft für die Aufgaben der Inklusion. Wir bevorzugen seit vielen Jahren das letztere Modell.

Es bestehen enge Kontakte zu den örtlichen Frühförder- und Beratungsstellen, die im Falle einer (drohenden) Behinderung einbezogen werden können. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit kann gewährleistet werden, dass die Entwicklung eines Kindes mit (drohender) Behinderung ganzheitlich unterstützt werden kann.

Von dieser externen Expertise profitiert auch das Team vor Ort, welches die Möglichkeit hat, sich mit den o.g. Stellen auszutauschen. Das bringt wichtige Impulse für die tägliche Arbeit in die einzelnen Teams und hilft uns, den unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern mit einer (drohenden) Behinderung gerecht zu werden.

SPRACHE UND KOMMUNIKATION

Sprache und Kommunikation

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Sie ermöglicht Kindern, Beziehungen aufzubauen, Bedürfnisse auszudrücken, Gedanken zu formulieren, Gefühle mitzuteilen und ihre Umwelt aktiv mitzugestalten. Sprachliche Bildung ist deshalb keine isolierte Fördermaßnahme, sondern durchzieht unseren gesamten pädagogischen Alltag. Jedes Kind bringt individuelle sprachliche Voraussetzungen, Erfahrungen und Ausdrucksmöglichkeiten mit. Diese Vielfalt begreifen wir als wertvolle Ressource und knüpfen an den vorhandenen Kompetenzen jedes einzelnen Kindes an.

Unser Verständnis von Sprachbildung orientiert sich an einem ganzheitlichen Bildungsverständnis. Sprache entwickelt sich nicht ausschließlich in gezielten Angeboten, sondern vor allem in bedeutsamen Alltagssituationen, in denen Kinder aktiv handeln, entdecken, beobachten und

miteinander in Beziehung treten. Aus diesem Grund verstehen wir Sprachbildung als eine alltagsintegrierte Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist ein selbstverständlicher Bestandteil unseres pädagogischen Handelns. Sie findet kontinuierlich im gesamten Tagesablauf statt und orientiert sich an den Interessen, Themen und Entwicklungsständen der Kinder. Jede Alltagssituation bietet vielfältige Gelegenheiten für sprachliche Bildung.

Ob beim gemeinsamen Frühstück, beim An- und Ausziehen, im Freispiel, in Projekten, beim Vorlesen, auf dem Außengelände oder während gemeinsamer Konfliktlösungen – Sprache begleitet sämtliche Bildungsprozesse. Unsere Fachkräfte greifen diese Situationen bewusst auf, schaffen Gesprächsanlässe und begleiten die Kinder sprachlich wertschätzend und entwicklungsangemessen.

Dabei hören wir den Kindern aufmerksam zu, greifen ihre Gedanken auf, erweitern ihre Aussagen sprachlich und regen sie zum Erzählen, Fragen, Beschreiben und Begründen an. Offene Fragen, gemeinsame Dialoge und echtes Interesse an den Ideen der Kinder fördern ihre Freude am Sprechen und Stärken ihre kommunikativen Fähigkeiten nachhaltig.

Kinder lernen Sprache besonders erfolgreich in emotional bedeutsamen Beziehungen. Deshalb legen wir großen Wert auf eine vertrauensvolle Bindung zwischen Kindern und Fachkräften. Eine wertschätzende Atmosphäre, in der Kinder sich sicher fühlen und ihre Gedanken frei äußern können, bildet die Grundlage einer gelingenden Sprachentwicklung.

Sprache als Bestandteil aller Bildungsbereiche

Sprachbildung findet nicht losgelöst von anderen Bildungsbereichen statt, sondern ist eng mit ihnen verbunden. Beim Konstruieren beschreiben Kinder ihre Bauwerke, entwickeln gemeinsame Ideen und lösen Probleme im Dialog. Im Atelier sprechen sie über Farben, Formen und Gestaltungsmöglichkeiten. Beim Rollenspiel übernehmen sie unterschiedliche Rollen, handeln Regeln aus und erweitern spielerisch ihren Wortschatz. In der Natur beobachten, vergleichen und erklären sie ihre Entdeckungen. Selbst Bewegungsangebote fördern Sprache, wenn Kinder Erlebnisse beschreiben, Regeln verstehen oder gemeinsam Lösungen entwickeln.

Durch diese Verknüpfung entstehen authentische Sprechansätze, die für Kinder bedeutsam sind und dadurch nachhaltige Lernprozesse ermöglichen.

Mehrsprachigkeit als Ressource

Viele Kinder wachsen heute mehrsprachig auf. Wir betrachten Mehrsprachigkeit als Bereicherung und wertvollen Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung. Die Familiensprache eines Kindes ist Ausdruck seiner Identität und seiner kulturellen Wurzeln. Deshalb begegnen wir allen Sprachen mit Wertschätzung und Interesse.

Wir ermutigen Familien ausdrücklich, ihre Herkunftssprache im Alltag weiterzugeben und zu pflegen. Eine sichere Erstsprache bildet eine wichtige Grundlage für den Erwerb weiterer Sprachen. Gleichzeitig unterstützen wir die Kinder beim Erwerb der deutschen Sprache durch vielfältige sprachliche Erfahrungen im Alltag.

Kommunikation als Grundlage von Partizipation

Kommunikation bedeutet für uns weit mehr als das gesprochene Wort. Kinder kommunizieren durch Sprache, Mimik, Gestik, Körpersprache, Bilder, Symbole oder unterstützende Kommunikationsformen. Jede Ausdrucksform verdient Beachtung und Respekt.

Wir schaffen vielfältige Möglichkeiten, damit alle Kinder ihre Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen und Gefühle mitteilen können. Nur wenn Kinder verstanden werden und sich verständlich machen können, ist eine echte Beteiligung am Kita-Alltag möglich. Sprache ist daher eine wesentliche Voraussetzung für Partizipation und demokratische Bildung.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Unsere Fachkräfte verstehen sich als aktive Sprachvorbilder. Sie begleiten Bildungsprozesse sprachsensibel, achten auf eine klare und wertschätzende Kommunikation und schaffen eine dialogorientierte Lernumgebung. Sie beobachten die sprachliche Entwicklung der Kinder kontinuierlich und passen ihre sprachlichen Impulse individuell an die jeweiligen Entwicklungsstände an.

Sprachbildung bedeutet für uns nicht, Fehler unmittelbar zu korrigieren. Vielmehr greifen wir Äußerungen der Kinder auf und bieten ihnen sprachlich korrekte Vorbilder an, indem wir ihre Aussagen erweitern und modellieren. Dadurch erfahren Kinder Sprache als positives Kommunikationsmittel und entwickeln Freude am Sprechen.

Beobachtung und Dokumentation

Die sprachliche Entwicklung jedes Kindes wird regelmäßig beobachtet und dokumentiert. Hierfür nutzen wir anerkannte Beobachtungsverfahren sowie unsere alltäglichen Beobachtungen im pädagogischen Alltag. Die Ergebnisse dienen dazu, individuelle Bildungsprozesse zu begleiten, Entwicklungsverläufe sichtbar zu machen und gegebenenfalls gemeinsam mit den Familien weitere Unterstützungsmaßnahmen einzuleiten.

Der regelmäßige Austausch mit den Sorgeberechtigten ist dabei ein wesentlicher Bestandteil unserer sprachpädagogischen Arbeit. Gemeinsam begleiten wir die sprachliche Entwicklung der Kinder und entwickeln bei Bedarf individuelle Unterstützungsangebote.

Unser Ziel ist es, allen Kindern vielfältige sprachliche Erfahrungen zu ermöglichen, ihre Freude an Kommunikation zu erhalten und sie darin zu stärken, ihre Gedanken, Gefühle und Ideen selbstbewusst auszudrücken. Sprache eröffnet Kindern Zugänge zu Bildung, Gemeinschaft und gesellschaftlicher Teilhabe und bildet damit eine wesentliche Grundlage für ihre gesamte Persönlichkeitsentwicklung.

Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist seit August 2014 im KiBiz fest verankert. Sprachbildung findet im Kita-Alltag zu jeder Zeit statt...

- Beim Lesen eines Buches
- Beim Singen eines Liedes
- Beim Gespräch über den vergangenen Tag
- Beim Verhandeln über ein Spielzeug
- Und, und, und...

Die Aufgabe des Personals ist es dabei, diese Prozesse gezielt anzustoßen und am Leben zu halten. Die Interaktion untereinander wird sprachlich lebendig begleitet.

Die Konzepte der Sprachbildung werden teilweise durch eine extra qualifizierte Fachkraft in unsere Teams getragen und so multipliziert. Unsere Arbeitsweise reflektieren wir regelmäßig und passen diese an die Gegebenheiten im Alltag und neue Erkenntnisse in der Forschung an.

Mit gezieltem Einsatz von sprachanregendem Material, wie Gesellschaftsspielen, Instrumenten oder Bilderkarten setzen wir Impulse, um Sprachbildung anzuregen.

SOZIALE UND (INTER-)KULTURELLE BILDUNG

Die Gesellschaft in der wir heute leben ist divers und von unterschiedlichsten Kulturen geprägt. Diese Vielfalt, die von Sprache, Kultur, Familienkultur, Aussehen, Religion, Fähigkeiten und vielem mehr geprägt ist, wollen wir den uns anvertrauten Kindern näherbringen und sie dabei für eine (inter-)kulturelle Bildung offen machen.

Neben der Schaffung eines Bewusstseins über die Vielfalt der Kulturen, möchten wir dieses Feld gemeinsam mit den Kindern erfahrbar machen. In Projekten erforschen wir gemeinsam mit den Kindern, welche Kulturen in unserem unmittelbaren Umfeld vorhanden sind, wie sich Unterschiede gestalten aber vor allem: wo wir Gemeinsamkeiten finden.

Gleichzeitig regen wir die Kinder an, sich bewusst mit ihrem sozialen Umfeld auseinanderzusetzen. Wie kommt ein (gutes) soziales Miteinander zu Stande? Welche Regeln herrschen in meinem Sozialen Umfeld? Wie kann ich mein soziales Umfeld mitgestalten?

PARTIZIPATION

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden"

(Richard Schröder)

Das Recht eines Kindes zur Meinungsbildung und deren freien Äußerung ist in der UN-Kinderrechtskonvention, § 12, Absatz 1 und § 13 fest verankert. Auf dieses Recht kann jedes Kind – je nach Alter und persönlicher Reife – bestehen.

Ein solches Recht spielt in der heutigen Zeit eine außerordentliche Rolle. In politisch unsicheren Zeiten ist es eine unabdingbare Aufgabe von Jugendbildungseinrichtungen, wie Schulen und eben auch Kindertagesstätten, das Demokratieverständnis von Kindern zu stärken.

Kinder sollen in unserer Einrichtung schon früh lernen, dass sie frei ihre Meinung äußern können und diese auch gehört wird. Dazu benötigt es aber zunächst eine offene Haltung der Erwachsenen, welche hier sowohl den Kreis des Personals als auch der Eltern betrifft.

Kinder können – je nach Altersgruppe – sehr gut artikulieren, was ihnen gefällt und was nicht. Auf Grund dieser Tatsache motivieren wir die Kinder, sich aktiv an Prozessen zu beteiligen. Sei es bei der Gestaltung des Tagesablaufs oder in der Planung und Durchführung eines Projektes.

Mit methodischen Instrumenten, wie Konferenzen, Kinderparlamenten und Morgenrunden setzen wir die Rechte der Kinder konkret um.

ELTERNBEIRAT

Einmal im Jahr wählt die gesamte Elternschaft (Elternvollversammlung) aus ihren Reihen den Elternbeirat. Dieser „...*hat insbesondere das Ziel, die Zusammenarbeit zwischen Ihnen, uns und unserem pädagogischen Personal zu beleben.*“¹. In diesem Gremium der Mitbestimmung lassen sich die Anliegen der Eltern bündeln und erhalten so eine Stimme. Gemeinsam mit dem Elternbeirat werden Feste organisiert, pädagogische Fragen diskutiert und Wünsche und Ideen der Elternschaft besprochen.

RAT DER KINDERTAGESEINRICHTUNG

Der Rat der Kindertageseinrichtung setzt sich zu gleichen Teilen aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Elternbeirates und des pädagogischen Personals zusammen.

„Der Rat der Kindertageseinrichtung hat insbesondere die Aufgabe,

- a) die Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit zu beraten,
- b) die erforderliche räumliche, sachliche und personelle Ausstattung zu beraten
- c) und Kriterien für die Aufnahme von Kindern die Einrichtung zu vereinbaren.“²

ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Erziehungspartnerschaft

Die Familie ist der erste und wichtigste Bildungsort eines Kindes. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung und Entwicklung ihres Kindes. Als Kindertageseinrichtung verstehen wir uns deshalb als verlässlicher Bildungs- und Erziehungspartner der Familien. Eine vertrauensvolle, offene und wertschätzende Zusammenarbeit bildet die Grundlage für das Wohlbefinden und die ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, gemeinsam Verantwortung für die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu übernehmen. Dabei begegnen wir den Familien auf Augenhöhe und erkennen ihre individuellen Lebenssituationen, Erfahrungen und Kompetenzen an. Unterschiedliche Sichtweisen verstehen wir als Bereicherung und suchen stets den konstruktiven Dialog mit dem Ziel, das Kind bestmöglich zu begleiten.

Vertrauen als Grundlage

¹ Für Ihr Kind - die katholische Kindertageseinrichtung; § 3, Satz 2 - Elternbeirat

² Für Ihr Kind - die katholische Kindertageseinrichtung; § 4, Satz 6 – Rat der Kindertageseinrichtung

Eine gelingende Erziehungspartnerschaft beginnt bereits mit dem ersten Kontakt zur Familie. Schon vor der Aufnahme des Kindes lernen wir die Bedürfnisse, Gewohnheiten und Lebensumstände der Familie kennen und schaffen damit die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Besonders während der Eingewöhnung legen wir großen Wert auf einen intensiven Austausch, da diese Zeit für Kinder und Eltern gleichermaßen von großer Bedeutung ist.

Vertrauen entsteht durch Verlässlichkeit, Transparenz und gegenseitigen Respekt. Deshalb pflegen wir einen offenen Umgang miteinander und schaffen Raum für Fragen, Anregungen, Sorgen und Wünsche. Eltern sollen sich jederzeit willkommen fühlen und erleben, dass ihre Anliegen ernst genommen werden.

Transparenz unserer pädagogischen Arbeit

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit setzt voraus, dass Eltern Einblicke in den pädagogischen Alltag ihrer Kinder erhalten. Deshalb gestalten wir unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar. Informationen über Projekte, Bildungsprozesse, aktuelle Themen sowie Beobachtungen aus dem Alltag werden regelmäßig über Gespräche, Elternabende, digitale Informationswege, Dokumentationen sowie unsere „sprechenden Wände“ vermittelt.

Uns ist wichtig, dass Eltern nicht nur erfahren, **was** ihre Kinder erleben, sondern auch **warum** wir bestimmte pädagogische Entscheidungen treffen und welche Bildungsziele wir damit verfolgen. So entsteht ein gemeinsames Verständnis unserer pädagogischen Arbeit.

Der tägliche Austausch

Kurze Tür- und Angelgespräche gehören ebenso zu unserer Erziehungspartnerschaft wie geplante Entwicklungsgespräche. Im täglichen Austausch informieren wir uns gegenseitig über aktuelle Ereignisse, Besonderheiten oder Veränderungen, die für das Wohlbefinden des Kindes von Bedeutung sind.

Darüber hinaus führen wir regelmäßig Entwicklungsgespräche, in denen wir gemeinsam auf die Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes schauen. Grundlage hierfür bilden unsere kontinuierlichen Beobachtungen und Dokumentationen. Gemeinsam mit den Eltern reflektieren wir Stärken, Interessen und Entwicklungsschritte des Kindes und überlegen, welche Unterstützung es auf seinem weiteren Bildungsweg benötigt.

Familien als Experten ihrer Kinder

Eltern kennen ihr Kind in seiner Persönlichkeit, seiner Entwicklung und seiner Lebensgeschichte besonders gut. Dieses Wissen ist für unsere pädagogische Arbeit von großem Wert. Gleichzeitig erleben wir das Kind in einer Gemeinschaft mit anderen Kindern und können zusätzliche Perspektiven auf seine Entwicklung einbringen.

Durch diesen gegenseitigen Austausch entsteht ein umfassendes Bild des Kindes. Entscheidungen werden – soweit möglich – gemeinsam getroffen und orientieren sich stets am Wohl und an den Bedürfnissen des Kindes.

Beteiligung der Eltern

Wir verstehen Eltern nicht nur als Gesprächspartner, sondern als aktive Mitgestaltende unseres Kita-Alltags. Sie bringen ihre Ideen, Kompetenzen und Erfahrungen in vielfältiger Weise ein und tragen damit zur Weiterentwicklung unserer Einrichtungen bei.

Eltern haben zahlreiche Möglichkeiten, sich aktiv zu beteiligen. Hierzu gehören unter anderem:

- Mitarbeit im Elternbeirat und Rat der Kindertageseinrichtung,
- Teilnahme an Elternabenden und Informationsveranstaltungen,
- Mitwirkung bei Festen, Projekten und Aktionen,
- Einbringen eigener Kompetenzen und beruflicher Erfahrungen,
- Beteiligung an Befragungen sowie an der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Die Mitwirkung der Eltern verstehen wir als Ausdruck gelebter Demokratie und Partizipation.

Vielfalt der Familien wertschätzen

Unsere Einrichtungen werden von Familien mit unterschiedlichen Lebensgeschichten, Kulturen, Religionen, Sprachen und Familienformen besucht. Diese Vielfalt bereichert unsere Gemeinschaft und wird von uns ausdrücklich wertgeschätzt.

Wir begegnen allen Familien mit Offenheit, Respekt und einer vorurteilsbewussten Haltung. Unterschiedliche Lebensentwürfe und Erziehungsstile nehmen wir ernst und suchen den Dialog, um gemeinsame Lösungen im Sinne des Kindes zu entwickeln. Unser Ziel ist es, dass sich jede Familie unabhängig von Herkunft, Sprache, Religion oder sozialer Situation willkommen und angenommen fühlt.

Gemeinsam Verantwortung übernehmen

Die Entwicklung eines Kindes gelingt besonders gut, wenn Familie und Kindertageseinrichtung vertrauensvoll zusammenarbeiten. Deshalb stimmen wir pädagogische Ziele, Unterstützungsmaßnahmen und Entwicklungsprozesse gemeinsam mit den Eltern ab.

Zeigen sich besondere Entwicklungsbedarfe oder Belastungen, suchen wir frühzeitig das Gespräch und entwickeln gemeinsam mit den Familien geeignete Unterstützungsmöglichkeiten. Bei Bedarf beziehen wir – selbstverständlich nur im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten – weitere Fachstellen wie Frühförderung, Beratungsstellen, therapeutische Einrichtungen oder andere Kooperationspartner ein.

Feedback- und Beschwerdekultur

Eine offene Feedback- und Beschwerdekultur ist für uns ein wesentlicher Bestandteil einer lebendigen Erziehungspartnerschaft. Rückmeldungen, Anregungen und Kritik verstehen wir als Chance zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Eltern erhalten verschiedene Möglichkeiten, ihre Anliegen einzubringen – im persönlichen Gespräch, bei Entwicklungsgesprächen, Elternabenden, über den Elternbeirat oder im Rahmen von Elternbefragungen. Beschwerden werden von uns ernst genommen, transparent bearbeitet und gemeinsam nach tragfähigen Lösungen gesucht.

Unser gemeinsames Ziel

Unser Ziel ist eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, die von Offenheit, gegenseitiger Wertschätzung und Verantwortung geprägt ist. Wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte gemeinsam handeln, erleben Kinder Kontinuität, Sicherheit und Verlässlichkeit. Sie erfahren, dass die für sie wichtigsten Bezugspersonen zusammenarbeiten und sie in ihrer individuellen Entwicklung gemeinsam begleiten.

So schaffen wir die Grundlage dafür, dass Kinder sich geborgen fühlen, ihre Persönlichkeit entfalten können und mit Freude ihren Bildungsweg gestalten.

Wir begreifen die Kindertageseinrichtung als familienergänzende und unterstützende Institution. Gleichwohl begegnen wir den Eltern der uns anvertrauten Kindern auf Augenhöhe und gehen mit ihnen eine Erziehungspartnerschaft ein. Gemeinsam mit den Eltern wollen wir die Entwicklung der Kinder unterstützen und begleiten. Dabei profitieren beide Seiten voneinander und sind aufeinander angewiesen. Fragen, Erwartungen und Wünsche müssen auf beiden Seiten ernst genommen werden. Nur so kann eine vertrauensvolle Partnerschaft entstehen.

Durch diese Partnerschaft können sich beide Seiten weiterentwickeln. Eine progressive und offene Pädagogik muss sich auch an der Lebenswirklichkeit von Eltern orientieren und daran wachsen.

Eltern haben vielfältige Möglichkeiten der Mitwirkung...

- Im täglichen Gespräch.
- In der Arbeit im Elternbeirat.
- Im Kontakt mit der Verbundleitung.

Darüber hinaus werden regelmäßig Zufriedenheitsumfragen in der Elternschaft durchgeführt, um etwaige Verbesserungspotenziale aufzudecken.

Mindestens einmal im Jahr kommen Eltern und eine pädagogische Fachkraft zum Entwicklungsgespräch zusammen. In diesen Gesprächen werden alle Aspekte des jeweiligen Entwicklungsstandes eines Kindes besprochen. Dieses Gespräch soll – neben den spontanen Gesprächen – allen Beteiligten den zeitlichen Raum geben, intensiv über das jeweilige Kind in den Austausch zu kommen.

Grundlage für dieses Gespräch sind die Beobachtungen aller Beteiligten. So soll ein differenziertes und ganzheitliches Bild des Kindes entstehen, welches alle Aspekte seines Lebens berücksichtigt.

DIE WELT VERSTEHEN

MUSISCH-ÄSTHETISCHE BILDUNG

Musik, Tanz, Bewegung, Rollenspiele, Singen und jede Form des Gestaltens haben gleichsam eine hohe Bedeutung für die musisch-ästhetische Bildung von Kindern. Dieser Bereich des alltäglichen Lebens ist daher auch für uns von großer Bedeutung.

Durch Materialerfahrung und dem Umgang mit verschiedenen Techniken, ermutigen wir die Kinder immer wieder neu, die eigene Wirklichkeit abzubilden, umzuformen und zu verfeinern. Der kreative und gestalterische Prozess arbeitet daher nicht auf ein Ziel, bzw. ein fertiges Produkt hin, sondern auf „...das Neukonstruieren von Wirklichkeit und die Aneignung eines Stückchens Welt.“³

Musik in seinen verschiedensten Formen und Facetten spricht alle Sinne an und sorgt bei Kindern für große Faszination. Über den ganzen Tag hinweg kommen Kinder mit Geräuschen, Melodien und Klängen in Berührung. Sie selbst werden dazu auch zu „Produzenten“ dieser „Musik“ und verleihen damit ihrer eigenen (emotionalen) Stimmung Ausdruck.

Musik verbindet dabei verschiedene Bildungsbereiche, wie Mathematik (rhythmisches Zählen), kulturelle Bildung (kulturspezifische Lieder und Instrumente) oder die soziale Bildung (gemeinsame Sing- und Musizierkreise).

Durch eine anregende Umgebung und der Schaffung von Freiräumen, können die Kinder sich in diesen Bereichen selbst ausprobieren und „...Mut zur eigenen Schöpfung finden.“⁴

MATHEMATIK

Mit dem Verständnis von Mengen, Zahlen, Formen und Gewichten legen Kinder den Grundstein für ein gutes Mathematikverständnis. Wie in allen Bereichen erschließen wir diesen Bereich spielerisch mit den Kindern. Über Abzählreime werden die Kinder in der Gruppe als Menge erfasst und sie lernen, dass Zahlen z.B. eine Zahl als Anzahl (5 Kinder) oder eine Zahl als Ordnungszahl („Ich bin als 5. Kind an der Reihe) sein können.

Zahlen werden im Alltag aufgegriffen, in Kategorien eingeordnet und in Beziehung gebracht.

Verschiedenste Materialien regen die Kinder zum Messen, Wiegen und Vergleichen an. „Wie schwer ist mein Frühstück?“, „Wie groß ist mein Kuscheltier?“ oder „Warum ist die Kugel aus Kunststoff leichter als die Kugel aus Holz?“ werden im (Selbst-)Versuch beantwortet und ggf. in Projekten vertieft.

Die Kinder lernen Zeiträume und Entfernungen einzuschätzen, indem sie beispielsweise den Weg nach Hause zeitlich einordnen.

³ Bildungsgrundsätze NRW, Seite 103

⁴ Bildungsgrundsätze NRW, Seite 106

NATURWISSENSCHAFTEN & TECHNIK

Die Vorgänge in der Natur in unserer unmittelbaren Umwelt übt von Anfang an eine große Faszination auf Kinder aus. Aus dieser natürlichen Neugier entwickeln sich meist unzählige Fragen für Kinder.

Wir unterstützen die Kinder dabei, diese Fragen zu formulieren und – soweit möglich – selbstständig zu beantworten. Wir regen sie dazu an, diesen Fragen auf den Grund zu gehen und im Experiment zu überprüfen. Ähnlich wie im Projekt, ist dabei zunächst der Weg das Ziel. Durch Beobachtung und durch Versuch und Irrtum kann sich ein Kind Zusammenhänge selbst erschließen und so verinnerlichen.

ÖKOLOGIE

Die Schöpfung zu schützen und deren Einzigartigkeit den Kindern zu vermitteln ist uns ein fundamentales Anliegen. Wir nutzen die natürliche Neugierde der Kinder, um gemeinsam mit Ihnen eine Beziehung zu ihrer Umwelt aufzubauen. Die Verantwortung für eine Pflanze oder ein Tier zu übernehmen, kann die Grundlage für einen respektvollen und fürsorglichen Umgang mit unserer Umwelt bilden.

Der achtsame Umgang mit den uns gegebenen Ressourcen ist heute wichtiger denn je und stellt kommende Generationen vor enorme Herausforderungen. Umso zentraler ist es, den Kindern schon heute vorzuleben, wie ein nachhaltiger Umgang mit eben diesen Ressourcen gelingen kann.

Kleine Projekte im Alltag (Recycling, Mülltrennung, Anpflanzen von Nutzpflanzen, Energiesparen etc.) regen die Kinder dazu an, ihr eigenes und das Verhalten ihrer sozialen Umwelt zu hinterfragen und idealerweise anzupassen.

Passend dazu sind bereits drei unserer fünf Einrichtungen mit einem „naturnahen Außengelände“ ausgestattet. Das spielen in „Wald und Wiese“ ist es, was viele von uns mit ihrer Kindheit verbinden. Das ungezwungene Spiel mit Naturmaterialien, das Sammeln von sensorischen Eindrücken und die Erfahrungen von Grenzenlosigkeit sind wichtige Aspekte, welche man nur in der Natur erfahren kann.

Daran anknüpfend sind unsere naturnahen Außengelände gestaltet – mit vielen (Nutz-)Pflanzen, Büschen als Rückzugsort und verschlungenen Pfaden, die erkundet werden wollen. Die wenigen Spielgeräte sind organisch gestaltet und fordern durch ihre dynamische Bauweise die verschiedenen Fähigkeiten der Kinder heraus. Je nach Entwicklungsstand, können sich die Kinder so selbstständig und sicher „ihr Außengelände“ erobern.

MEDIEN

Medien begegnen Kindern heute tagtäglich und oft ungefiltert. Unserer Aufgabe ist, diese Medien in ihrer Vielfältigkeit zu nutzen, aber auch zu reglementieren. Dabei treten wir nicht als Mahner auf, sondern wollen den Kindern das Handwerkszeug mitgeben, um der Flut an Eindrücken Herr zu werden.

Wir machen uns die vielen Vorteile des „Informationszeitalters“ zu Nutze in dem wir die Kinder auch hier spielerisch an die Möglichkeiten heranzuführen. Ein Tablet kann bei einem Waldspaziergang ein optimaler Begleiter sein, um schnell und unkompliziert ein Insekt oder eine Pflanze zu bestimmen. Gleichzeitig muss die Nutzung solcher Geräte in einem klaren Rahmen passieren, damit der Wald auch noch unmittelbar erlebbar bleibt.

Medien werden heute hauptsächlich als kommunikatives Mittel genutzt, um in Kontakt zu treten. Diese Kontakte in sozialen Medien bleiben aber oft oberflächlich und flüchtig. Hier gilt es den Kindern die Vorteile einer schnellen Kommunikation aufzuzeigen und gleichzeitig auf den Wert einer bewussten (zeitintensiveren) Kommunikation zu verweisen.

Die gestalterischen Möglichkeiten der Medien, z.B. einen Film zu drehen, nutzen wir dabei bewusst, um klassische Techniken mit den neuen technischen Möglichkeiten zu verbinden. Ein Stop-Motion-Film mit Knetfiguren beispielsweise, fördert die Kinder in zahlreichen Bereichen (Feinmotorik, Selbstwirksamkeit, Kreativität etc.) und bindet neue Medien sinnvoll ein.

KINDER UNTER DREI

BETREUUNG VON KINDERN UNTER DREI

Die Betreuung von Kindern unter drei Jahren stellt besondere Anforderungen an die pädagogische Arbeit. Neben einer liebevollen und verlässlichen Betreuung legen wir großen Wert auf eine qualitativ hochwertige, beziehungsorientierte und entwicklungsangemessene Begleitung der Kinder.

Gerade in den ersten Lebensjahren sind Bindung und Bildung untrennbar miteinander verbunden. Kinder benötigen sichere und verlässliche Beziehungen, um sich wohlfühlen und ihre Umwelt neugierig zu erkunden. Unsere Fachkräfte begegnen den Kindern feinfühlig, aufmerksam und wertschätzend. Sie nehmen die individuellen Bedürfnisse und Signale der Kinder wahr und geben ihnen Sicherheit, Orientierung und die notwendige Unterstützung.

U3-Kinder benötigen sowohl Möglichkeiten zur aktiven Erkundung als auch Rückzugs- und Ruhebereiche. Unsere Räume und Materialien sind deshalb so gestaltet, dass die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend selbstständig tätig werden, Erfahrungen sammeln und ihre Umwelt entdecken können. Alltagsmaterialien und einfache Gegenstände bieten dabei vielfältige Möglichkeiten zum Experimentieren und Spielen.

Ein besonderer Stellenwert kommt der beziehungsvollen Pflege zu. Wickeln, Waschen, An- und Ausziehen und die Mahlzeiten verstehen wir nicht als reine Versorgung, sondern als wichtige Beziehungs-, Bildungs- und Kommunikationssituationen. Die Fachkräfte begleiten diese Situationen aufmerksam, kündigen Handlungen an und beziehen die Kinder entsprechend ihren Möglichkeiten aktiv ein. Dabei orientieren wir uns auch an den Erkenntnissen von Emmi Pikler.

Von Anfang an unterstützen wir die Kinder darin, Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit zu entwickeln. Auch nonverbale Signale wie Gestik, Mimik und Körperhaltung werden als Ausdruck von Bedürfnissen und Wünschen wahrgenommen. Die Kinder erhalten ihrem Entwicklungsstand entsprechend Möglichkeiten, Entscheidungen zu treffen, eigene Erfahrungen zu machen und den Alltag mitzugestalten.

Bildung findet dabei vor allem im Spiel und im alltäglichen Handeln statt. Durch Erkunden, Ausprobieren, Nachahmen und Wiederholen erschließen sich Kinder ihre Umwelt. Bewegung, Sprache, soziale Erfahrungen und Sinneserfahrungen sind dabei eng miteinander verbunden.

Unser Ziel ist es, Kindern unter drei Jahren einen Ort zu bieten, an dem sie sich sicher und geborgen fühlen und gleichzeitig neugierig, selbstständig und eigenaktiv ihre Welt entdecken können. Beziehung, Pflege, Spiel, Bewegung, Sprache, Partizipation und Bildung sind dabei keine voneinander getrennten Bereiche, sondern Bestandteil eines ganzheitlichen pädagogischen Alltags.

Die Betreuung von U3-Kindern hat in den letzten Jahren einen rasanten Ausbau erfahren. Wir wollen aber nicht nur den quantitativen Ausbau mittragen, sondern legen genauso großen Wert auf eine qualitativ hochwertige Arbeit mit den Aller kleinsten.

U3-Kinder benötigen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, das Vermitteln von Geborgenheit und Sicherheit und so gibt es für unsere U3-Kinder immer wieder die Möglichkeit zum Rückzug in

ruhigere Ecken. Körperkontakt und eine ruhige, vertrauensvolle Ansprache haben in diesem Alter eine hohe Wichtigkeit.

Pflege spielt in dieser Altersspanne eine große Rolle. Der Kontakt beim Wickeln und Waschen soll immer etwas Vertrautes sein und den Kindern das Gefühl von Geborgenheit geben. Unser Personal nimmt sich hier die Zeit, die es braucht, um diese Situationen so schön wie möglich zu gestalten. Hierbei orientieren wir uns stark an den Erkenntnissen der Kinderärztin Emmi Pikler.

Beim Spielmaterial achten wir auf eine altersgemäße Ausstattung, die auch einmal aus dem Alltag kommen kann. Manchmal ist nichts spannender, als ein paar Holzklötze übereinander zu stapeln oder Schüsseln mit Wasser zu füllen.

DIE EINGEWÖHNUNG

Die Eingewöhnung in eine Einrichtung ist ein äußerst wichtiger Prozess in der Vita eines Kita-Kindes. Nach einer langen Phase in der Familie, wird das Kind nun erstmals – über einen längeren Zeitraum – mit einer neuen Umwelt konfrontiert. Neue Räumlichkeiten gilt es zu erkunden und neue Kinder kennenzulernen. Vor allem aber sollen die Kinder Vertrauen zu neuen Bezugspersonen aufbauen, welche sich ab diesem Zeitpunkt einen Großteil des Tages um sie kümmern.

Das „Berliner Modell“

Die Eingewöhnung in unseren Einrichtungen, sind an das sog. „Berliner Modell“ angelehnt. In diesem Modell, welches als Leitfaden für die Eingewöhnung dient, gliedert sich der Prozess der Eingewöhnung in drei Phasen:



Ankommen

3 gemeinsame Tage
mit einem
Familienmitglied
Erster Kontakt zu
Bezugspersonen
und anderen Kindern



Erste Ablösung

Ablösungsphase von
ca. 10 Minuten
Familienmitglied
bleibt in Reichweite
Abbruch bei
Unwohlsein des
Kindes



Längere Trennung

Trennung von ca. 60
Minuten
Familienmitglied
bleibt erreichbar
(Telefon)
Schrittweise
Verlängerung der
Trennung

Die Eingewöhnung eines jeden Kindes lässt sich aber nicht immer in diesem Modell „abarbeiten“. Jedes Kind hat in seinen ersten Lebensjahren andere Erfahrungen im Bereich der Beziehungsgestaltung gemacht. Das bisherige Erleben von Ablösungsprozessen (Besuch/Übernachtung bei Verwandten/Freunden etc.) ist ebenfalls bei allen Kindern unterschiedlich verankert. Daher kann das Berliner Modell immer nur einen groben Rahmen bieten, in dem wir und die Kinder uns bewegen.

Jede Eingewöhnungsphase hat eine individuelle Länge und so empfehlen wir grundsätzlich, dass sich neue Eltern bis zu drei Wochen Zeit nehmen, um die Eingewöhnung abzuschließen.

Erstes Elterngespräch

In diesem ersten Gespräch wollen wir zunächst die Eltern und ihr Kind näher kennenlernen. Sie als Eltern sind die Experten für Ihr Kind. Wie ist der Tagesablauf bei Ihnen zu Hause? Welche Rituale sind Ihrem Kind besonders wichtig? Gibt es Besonderheiten, welche wir beachten sollten/müssen? Das sind nur einige Fragen, welche wir im Vorfeld mit Ihnen klären wollen, damit die Eingewöhnung gut gelingt. Gleichzeitig können Sie in diesem ersten intensiveren Gespräch auch uns näher kennenlernen.

Die ersten Tage

In den ersten drei Tagen kommen die neuen Kinder jeweils eine Stunde zu uns in die Einrichtung. Dabei werden sie von einer Bezugsperson begleitet, welche nicht zwangsläufig die Eltern sein müssen. Hier können auch die Großeltern oder weitere Bezugspersonen anwesend sein. Wichtig ist, dass das Kind eine verlässliche und bekannte Bezugsperson als „Anker“ mitbringt.

In dieser ersten Zeit der Kontaktaufnahme, kann sich das Kind mit der neuen Umgebung und dem Personal bekannt machen. Diese versuchen eine erste Beziehung zu dem Kind aufzubauen, damit die Eingewöhnung gelingen kann.

Trennung

Am vierten Tag wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Für eine kurze Zeit (max. 30 Minuten), verlässt die jeweilige Bezugsperson den Raum und lässt das Kind mit der Fachkraft allein. In dieser Phase bleibt die Bezugsperson aber immer in Hörreichweite und kann so ggf. wieder zum Kind zurückkehren. Sofern das Kind sich auch ohne die jeweilige Bezugsperson wohl fühlt und die Trennung verkraftet, wird dieser Trennungsversuch wiederholt und zeitlich ausgebaut.

Am Ende der Eingewöhnung steht die Trennung über einen ganzen Morgen bzw. Nachmittag. In engem Kontakt mit den Eltern werden diese Trennungsphasen bis zur eigentlich Betreuungszeit erweitert und die Eingewöhnung somit abgeschlossen.

In der folgenden Zeit wird jeden Tag besprochen, wie das Kind sich fühlt und wie es sich in dieser ersten, sehr intensiven, Phase entwickelt.

Reflektion

Nach 4-6 Wochen wird der Prozess der Eingewöhnung reflektiert. In einem Elterngespräch wird die vergangene Zeit reflektiert um sowohl den Eltern als auch dem Personal die Möglichkeit zur Rückschau zu geben. Wir können hier entscheidend vom Vergangenen profitieren, um neuen Kindern weiterhin eine gute Eingewöhnung zu ermöglichen.

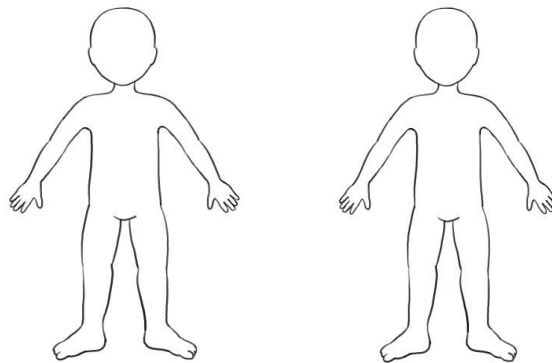
SEXUALPÄDAGOGIK

Körperwissen

Kinder benötigen Wissen über den Körper und Wörter für all ihre Körperteile. Sprache schafft somit Realität und ist ein wichtiger Aspekt im Schutz vor sexualisierter Gewalt. Nur wenn Kinder etwas mit Namen benennen können, existiert es bzw. können sie etwaige Grenzverletzungen kommunizieren. Daher ist es wichtig, dass Kinder von Anfang an die korrekten Körperbezeichnungen lernen, zum Beispiel bei der täglichen Körperpflege.

Wir benennen alle Körperteile bei ihrem richtigen Namen und nutzen KEINE Kosenamen. Alle Geschlechts- und Körperteile werden von uns korrekt benannt, dies schließt auch die menschlichen Ausscheidungen mit ein.

Damit vermitteln wir den Kindern bereits im Kleinkindalter aber auch beim anschließenden Trockentraining eine absolute Normalität für ihren Körper.



Junge

Haare, Ohr, Gesicht, Hals, Schulter, Brust, Arm, Hände, Bauchnabel, Penis, Hoden, Hodensack, Oberschenkel, Knie, Unterschenkel, Knöchel, Fuß

Mädchen

Haare, Ohr, Gesicht, Hals, Schulter, Brust, Arm, Hände, Bauchnabel, Vulva (einige Kinder und Familien nutzen nach wie vor die Bezeichnung Scheide), Oberschenkel, Knie, Unterschenkel, Knöchel, Fuß

Kindliche Sexualität

Das Fachpersonal weiß um den Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität.

Merkmale der kindlichen Sexualität:

Neugierde

Kinder möchten die Welt entdecken und begreifen, stellen Fragen und möchten einfach verstehen was mit ihnen und um sie herum geschieht.

Ganzheitlichkeit

Kinder entdecken und begreifen die Welt mit allen Sinnen. Deswegen berühren die Kinder sich selbst oder erforschen die Körper anderer Kinder.

Spiel

Das Erkunden und Begreifen passiert auf spielerischer Art und Weise, in Form von Rollenspielen oder auch Körpererkundungsspielen (sog. Doktorspiele).

Spontanität

Sexuelle Handlungen passieren spontan aus der Neugierde heraus oder aus dem Spiel heraus. Kinder planen sexuelle Handlungen nicht.

Unbefangenheit

Da Kinder noch keine Idee von „Sexualität“ haben, sind sie dabei ganz unbefangen und schamlos. Die Schamgrenzen kommen erst im Laufe der Zeit und sind im Grundschulalter ausgeprägter als im Kleinkindalter.

Egozentrik

Kinder stellen sich selbst in den Mittelpunkt. Ihr Handeln richtet sich nach ihren Bedürfnissen.

Die Fachkräfte sind offen für das Thema:

Kinder sind neugierig, stellen Fragen auch zum Thema Sexualität. (sei es zum Körper, Schwangerschaft oder Geburt) Sexualität ist bei Kindern ein Thema wie jedes andere auch.

Aufklärung sollte beiläufig im Alltag stattfinden. Wir zeigen dem Thema gegenüber die gleiche Grundoffenheit, beantworten Fragen, wenn sie gestellt werden.

Wenn ein Kind reif genug ist, eine Frage zu stellen, ist es auch alt genug für eine kindgerechte Antwort. Oft reichen ein bis zwei Sätze; man kann sich mit der Antwort entsprechend herantasten und prüfen, ob das Kind Nachfragen stellt. Ist die Antwort nicht ausreichend, wird das Kind weiter fragen.

Bei uns stehen sowohl im U3- sowie im Ü3-Bereich altersentsprechende Aufklärungsbücher bereit. Wir gehen altersentsprechend und verantwortungsvoll mit der Thematik um und geben den Kindern die Antworten, die sie ihrem Alter entsprechend verstehen und verarbeiten können. Wir verwenden hierbei Geschlechterpuppen, thematisieren oberflächlich wie die Babys in Mamas Bauch gelangen und wieder heraus.

Vielfalt

Sexuelle Vielfalt gehört zur Sexualerziehung, denn es gibt viele unterschiedliche sexuelle Identitäten. Damit sich Kinder frei entwickeln und ihre sexuelle Identität frei entfalten können thematisieren wir sexuelle Vielfalt und kommunizieren entsprechend. z.B.: „...wenn du später **einen Menschen** findest, den du sehr lieb hast“ anstatt: wenn du später „einen/Mann /eine Frau“ findest. Allen Kindern werden Verkleidungen und die gleichen Spielsachen angeboten.

In unserer Einrichtung thematisieren wir diese Unterschiede und Übereinstimmungen im Rahmen des Projektes: „Ich bin KLASSE!“

- „Was haben Jungs, was Mädchen nicht haben, und umgekehrt? Was haben beide?“
- „Ist es okay als Junge lange Haare zu tragen? Ist es okay, wenn Jungs, Jungs mögen und Mädchen, Mädchen?“ Wir sagen dazu klar: „Ja.“

Wir unterstützen die Kinder dahingehend sich und ihren Körper als völlig normal zu betrachten und jeden zu akzeptieren, wie er ist. Es gibt bei uns keine speziellen Jungen oder Mädchen AUFGABEN.

Gefühle

Kinder sollen Gefühle benennen, erkennen können und wissen, dass sie ihrem Gefühl vertrauen können. Wir nehmen jegliche Gefühle der Kinder ernst und begleiten die Kinder, solange sie es wünschen. Denn alle Gefühle sind richtig und wichtig.

(Siehe Anhang: Ich bin KLASSE!)

Nähe und Distanz

In der Anfangszeit benötigen die Kinder in Krippe und Kindergarten viel Nähe durch die pädagogischen Fachkräfte. Sie sind Bezugspersonen für den aufregenden Kita Alltag. Die Erzieherinnen und Erzieher sind angehalten diese Nähe bis zu einem Punkt, der für alle angemessen ist zu wahren. Die Kinder bekommen die Zuwendung, die sie benötigen, die haltende Hand oder die körperliche Nähe der pädagogischen Fachkraft, die sie brauchen um sich geborgen zu fühlen.

Sobald Grenzen überschritten werden und die Intimsphäre beider Seiten nicht gewahrt wird, werden klare Grenzen gezogen. Wichtig ist uns den Kindern zu erklären und zu vermitteln, dass der Körper seines Gegenübers nicht ohne Einverständnis angefasst werden darf.

Gegenüber den Eltern waren wir eine professionelle Distanz, um Themen objektiv ansprechen zu können.

In unserer Einrichtung gibt es einige Regeln zum Thema Distanz und Nähe die nicht verhandelbar sind:

- Bei uns werden Mädchen und Jungen mit ihrem Vornamen angesprochen und NICHT mit verniedlichten Kosenamen.
- Päd. Fachkräfte sind verpflichtet Verwandtschaftsverhältnisse und private Kontakte/Beziehungen zu Kindern und deren Familien im Team offenzulegen.

- Der Arbeitsplatz eignet sich nicht zur umfassenden Bewältigung persönlicher Probleme oder ausführlichen Auswertungen privater Befindlichkeiten. Detailschilderungen über persönliche Belastungen sollten zum Schutz aller Beteiligten nicht in der Nähe der Kinder besprochen werden.

Intimsphäre/Pflegesituationen

Kinder, die Windeln tragen oder Hilfe beim Toilettengang benötigen, werden natürlich beim Säubern in ihrem Intimbereich berührt. Hierbei tragen die Fachkräfte Einmal-Handschuhe und fragen das Kind zudem, ob sie beim Wickeln und Abputzen behilflich sein dürfen. Sollte sich das Kind gegen eine Fachkraft entscheiden ist dies vollkommen in Ordnung. Je nach Wunsch ist dann die „Wunsch-Fachkraft“ zur Stelle. Gibt es personelle Gründe, die dieses verhindern, wird dem Kind die Situation erklärt und versucht eine anderweitige Lösung zu finden. Der Gesundheitsschutz hat hier allerdings Vorrang; nicht zu Wickeln ist keine Lösung! *(hier kann es auch eine Möglichkeit sein, die Mutter oder den Vater hinzuzuziehen)*

Kinder entwickeln zu unterschiedlichen Altersstufen eine persönliche Intimität. Sie möchten sich dann nicht mehr von jeder Person umziehen oder beim Toilettengang beobachtet werden. Toilettenkabinen unterstützen diese Intimität und auch Riegelmöglichkeiten an der Tür.

Sommerzeit/Badezeit

Wir haben uns aufgrund des leicht einsehbaren Außengeländes dazu entschieden das Spielen ohne eine Unterbekleidung, sprich Badehose/Badeanzug/Unterhose im Außenbereich zu untersagen.

Wenn im U3-Bereich Badeangebote, Schaumspiele angeboten, die im Gebäude stattfinden (geschützter Raum) achten wir darauf die Kinder nicht ohne Kleidung abzulichten, schützen sie vor fremden Blicken. Jedoch darf hier die Bekleidung entfallen, da wir uns im geschützten Raum befinden.

Sonnenschutz:

Die Kinder sollen an sommerlichen Tagen schon eingecremt die Kita besuchen. Wir behalten uns vor diese-s im Laufe des Tages zu wiederholen. Jedes Kind hat entweder eigene Creme oder nutzt die, die der Kindergarten anbietet. Wir cremen Kinder nach und geben dem Alter entsprechend Hilfestellung.

Erkunden des Körpers:

Körperkraft

Kinder haben einen großen Bewegungsdrang lieben es zu toben, zu ringen, zu raufen, sich zu messen. Wir ermöglichen den Kindern diesen Bewegungsdrang auszuleben. Bei allem Rumtoben achten wir auf die Grenzen bei der Erprobung der eigenen Körperkraft und passen besonders auf Kleinere und Schwächere auf.

Doktorspiele

Die Kinder erkunden spielend ihren Körper – meist in Form von Doktorspielen. Dies ist die häufigste und bekannteste Ausdrucksform bei Kindern.

Dieses Spiel findet häufig im Kindergartenalter statt, zwischen zwei und mehreren Kindern. Meist sind es Szenen die Kinder in Büchern gesehen oder z.B. beim Kinderarztbesuch erlebt haben.

Damit es nicht zu Grenzverletzungen kommt, ist es uns wichtig, dass Eltern und auch Fachpersonal in Einrichtungen mit den Kindern die nachfolgenden Regeln für Körpererkundungsspiele immer wieder besprechen:

- Freiwilligkeit; haben alle Kinder Lust auf das Spiel?
- Es darf jederzeit STOPP gesagt werden.
- Nein heißt Nein.
- Es wird niemandem weh getan.
- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.
- Ähnliches Alter – der Altersabstand sollte nicht zu groß sein, damit kein Machtgefälle entsteht.
- Die Unterhose bleibt an.
- Es darf jederzeit Hilfe geholt werden. **Hilfe holen ist *kein* PETZEN.**

Wir ermöglichen Kindern Raum für sogenannte Doktorspiele, besprechen jedoch immer mit den Kindern die dafür geltenden Regeln und behalten das Geschehen im Auge. Jedes Kind kann zu jeder Zeit Dinge in Frage stellen und sich Sicherheit bei dem Fachpersonal holen.

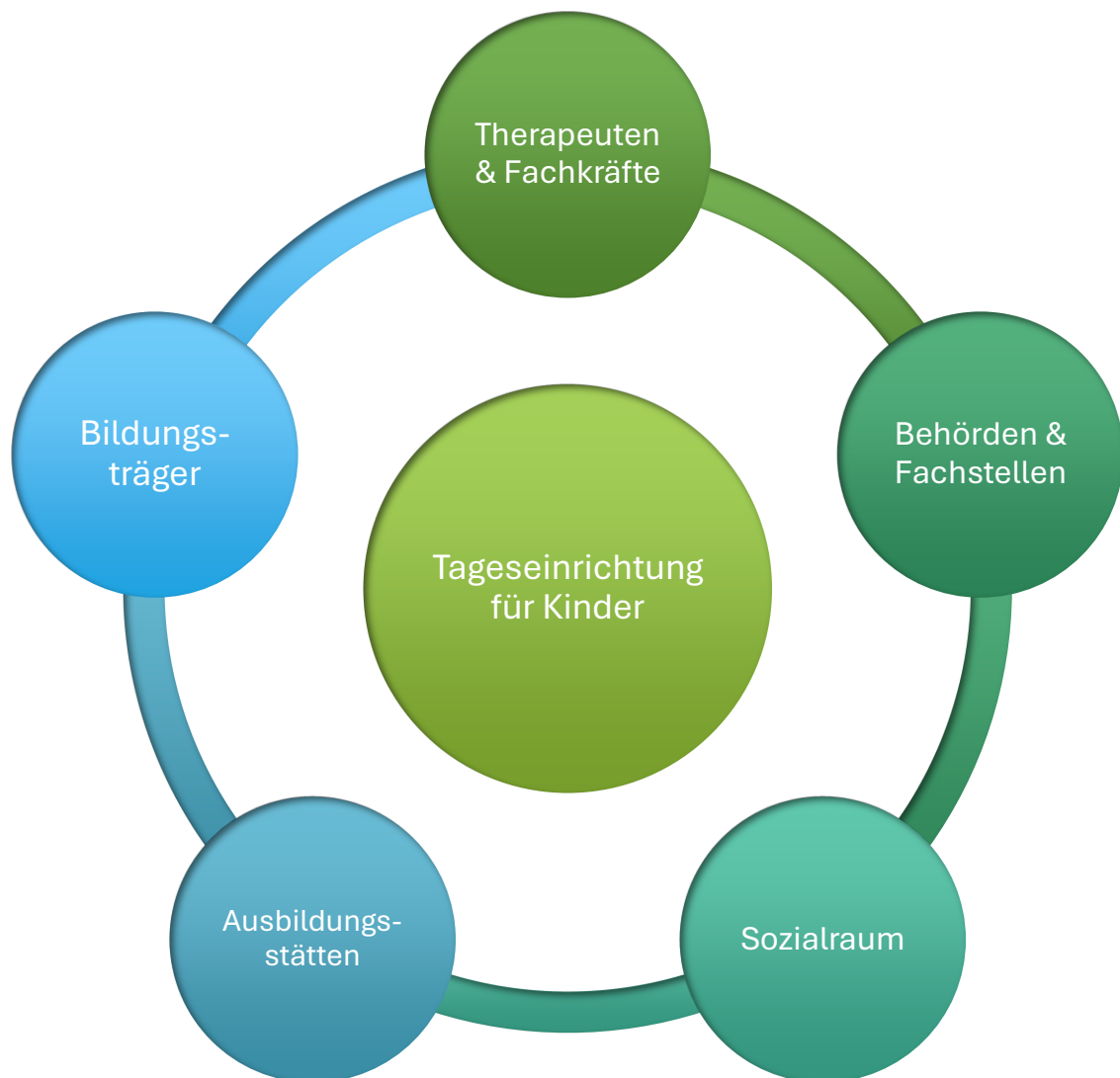
Kindliche Selbststimulation

Babys und Kinder entdecken die Welt mit allen Sinnen. Durch das Erkunden des eigenen Körpers merken Kinder, dass sich Berührungen an einigen Körperstellen schön anfühlen und sich das Gefühl verstärken kann, wenn man sich dort häufiger berührt und stimuliert. Stimulation im Intimbereich ist vergleichbar mit Daumenlutschen. Einige Kinder berühren sich oft andere nur ab und zu, manche gar nicht.

Wichtig ist uns, dass Kinder, die schamlos mit dem Thema umgehen, lernen müssen, dass Sexualität einen geschützten Raum benötigt. Nicht jeder Ort ist geeignet. Die Privatsphäre und Intimsphäre des Kindes müssen gewahrt bleiben. Wir ermöglichen einen geschützten Raum achten aber darauf, dass die Kinder sich keine Gegenstände einführen, andere dadurch stören oder gar sich selbst überfordern.

Die Eltern werden von uns dazu ebenfalls abgeholt, um ihnen zu erklären, dass dies ein normaler Prozess ist, der in der Regel nach einer gewissen Zeit nicht mehr interessant ist.

VERNETZUNG



AUSBILDUNGSSTÄTTEN

Als Einrichtung und als Träger arbeiten wir eng mit den Ausbildungsstätten in Dülmen und Umgebung zusammen. Durch die Ermöglichung von Praktika und Jahrespraktika möchten wir einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung von Fachkräften beitragen.

Es ist unsere Überzeugung, dass – neben einer fundierten theoretischen Ausbildung – die Ausbildung in der Praxis von entscheidender Wichtigkeit ist. Nur durch das Sammeln von praktischen Erfahrungen, ist es möglich sich selbst und sein berufliches Handeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

BEHÖRDEN & FACHSTELLEN

Die Behörden in Dülmen, wie das Jugendamt, das Gesundheitsamt oder das Sozialamt sind wichtige Anlaufstellen für unsere tägliche Arbeit. Als Aufsicht zur Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Betreuung und bei der Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, begreifen wir die Behörden nicht als Überwachungsinstanz, sondern als wichtigen Partner.

In der Vergangenheit haben wir als Träger sehr gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Behörden in Dülmen gemacht. Wir arbeiten Hand in Hand mit der Stadt Dülmen, um die Qualität der Kindertagesbetreuung kontinuierlich zu steigern.

Weiterhin beraten wir unsere Familien gerne bei Fragen zu Behördengängen, die sich rund um die Betreuung der uns anvertrauten Kinder stellen.

BILDUNGSTRÄGER

Bildungsträger – wie Familienberatungseinrichtungen, Familienbildungseinrichtungen und Fortbildungsstätten – sind ebenfalls wichtige Kooperationspartner für uns als Träger. Bei der Vermittlung von Angeboten und deren Mitgestaltung arbeiten wir gerne mit und gehen Kooperationen ein.

SOZIALRAUM

Die Kindertageseinrichtungen der katholischen Kirchengemeinde St. Viktor sind immer ein wichtiger Teil des Sozialraums. Zunächst ist es unsere Aufgabe, diesen Sozialraum in all seinen Facetten, Bevölkerungsschichten und Eigenarten zu erfassen und anzunehmen.

Wir haben zahlreiche Kontakte zu Vereinen, Gruppen und Gemeinschaften und stehe hier in ständigem Kontakt. Unsere Angebote für den Sozialraum stimmen wir dabei – gemeinsam mit unseren Partnern – individuell auf die Menschen ab.

Wir möchte den Sozialraum aber nicht nur ergänzen, sondern auch bewusst stärken und ihm eine Stimme und ein Gesicht geben. Denn die Kindertageseinrichtung ist auch immer ein Abbild des Sozialraumes, in dem sie besteht. Diesem Sozialraum muss sie also auch in der täglichen, unmittelbaren Arbeit mit den Kindern und Familien gerecht werden.

THERAPEUTEN & FACHKRÄFTE

Therapeuten und Fachkräften verschiedenster Professionen begegnen wir immer wieder in unserem beruflichen Alltag. Dabei können wir sowohl vom Wissen dieser Professionen profitieren als auch gemeinsame Konzepte zur Zusammenarbeit entwickeln.

Gerade im Bereich der Inklusion sind wir immer wieder auf die Expertise von Therapeuten und Fachkräften angewiesen und bieten gleichzeitig eine partnerschaftliche Zusammenarbeit an, beispielsweise bei der hausinternen Therapie von Kindern.

AUSBILDUNG

EINLEITUNG

Die Berufe des/der Erziehers/Erzieherin/Sozialhelferin/Sozialhelfers/Kinderpflegerin/Kinderpflegers sind auf verschiedene Weise anspruchsvoll - Kindertageseinrichtungen sind Bildungseinrichtungen und somit nehmen wir die Ausbildung in unserer Tageseinrichtung ernst.

Wir als Ausbildungsbetrieb, geben Auszubildenden die Möglichkeit ihr theoretisches Wissen in praktisches Handeln umzusetzen und nach Absprache Ideen auszuprobieren, sich zu orientieren und zu qualifizieren.

Unser Ausbildungskonzept basiert auf Praxiserfahrungen, Fachwissen und pädagogischen Zielen. Wir begleiten die unterschiedlichen Ausbildungsphasen bewusst und strukturiert.

Wir nehmen die Aufgabe an, den Auszubildenden/Studierenden: Sicherheit und Orientierung zu geben und ermöglichen so eine einheitliche, qualitativ hochwertige Betreuung/Beratung durch die Ausbildungsphase.

LEITBILD UNSERER EINRICHTUNG IN BEZUG AUF DIE AUSBILDUNG

Unsere Einrichtungen sind ein sicherer Ort für Kinder, in denen sie gewaltfrei aufwachsen und sichere Bindungserfahrungen machen können. Eine Kindertageseinrichtung ist heute auch ein „zu Hause“ – für Kinder und Eltern. In diesem zu Hause sollen sich Kinder vor allem geborgen und angenommen fühlen können.

Durch die Erstellung eines institutionellen Schutzkonzeptes tragen wir als Träger dieser Verantwortung zusätzlich Rechnung. Alle Fragen der Sicherung von Kinderrechten und dem Umgang mit (institutionellem) Fehlverhalten werden in diesem Schutzkonzept behandelt. Aktuell wird dieses Konzept auf Träger- und Einrichtungsseite erarbeitet.

Das Kind steht zu jeder Zeit im Mittelpunkt seiner Entwicklung. Jeder Aspekt unserer Arbeit wird dadurch angetrieben, dass ein Kind mit einer ureigenen inneren Motivation auf die Welt kommt, eben diese zu erkunden und zu verstehen. Das Kind ist dabei stets Akteur seiner eigenen Entwicklung.

Diese innere Motivation zu wecken und den Drang nach Wissen, (Er-)Forschung und Ressourcenbildung sehen wir als unsere vorrangigste Aufgabe als Fachkräfte im Kita Verbund St. Viktor. Unsere Fachkräfte fungieren als Begleitung und „Familienbegleiterinnen und -begleiter“, wissend, dass sie hierbei eine hohe Verantwortung tragen.

In diesem Prozess der Selbsterfahrung, zeigen wir den Kindern nicht den Weg auf, geben auch kein festes Ziel vor, sondern fordern sie heraus. Dabei können Sie auf unsere Unterstützung bauen, uns als „sicheren Hafen“ ansteuern und von unserer (Lebens-)Erfahrung profitieren. Gleichwohl ist es für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes – welche individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert sein sollte – essenziell, dass diese mit einer Selbstermächtigung einhergeht.

Unsere pädagogische Haltung basiert folgerichtig auf drei Grundsätzen:

1. Das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung begreifen
2. Von der Angebotspädagogik zur Projektarbeit
3. Eine anregende, vorbereitete Umgebung schaffen

Diese Grundsätze vermitteln wir auch den Eltern der uns anvertrauten Kinder. Mit den Eltern gehen wir dabei ein partnerschaftliches Verhältnis ein. Nur auf Augenhöhe kann ein enges Vertrauensverhältnis entstehen, welches ebenfalls unerlässlich ist für die Entwicklung eines Kindes. Dabei soll die Kindertageseinrichtung auch ein Ort der Begegnung für die Eltern sein – als fester Bestandteil des Stadtteils/Quartiers/Dorfs.

Unsere Mitarbeiterinnen setzen sich mit dem kirchlichen Auftrag auseinander und verwirklichen die christliche Botschaft in ihrer Arbeit. Die Zusammenarbeit in der Einrichtung ist geprägt von Toleranz, Offenheit und Wertschätzung. Diese Werte werden auch unseren Praktikanten vermittelt und entgegengebracht.

Jeder Praktikant hat eine eigene Persönlichkeit, mit welcher er/sie angenommen und während der Ausbildung unterstützt wird. In der Ausbildung sollen die Praktikanten die Grundlagen und Aufgaben eines Erziehers/einer Erzieherin kennen lernen und umsetzen können.

Dafür sind eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und eine gegenseitige Akzeptanz notwendig. Ebenso gehören dazu Respekt, Ehrlichkeit, Empathie und Wertschätzung auf beiden Seiten.

Die Praktikanten sollen zu selbständigen und individuellen Erziehern ausgebildet werden. Dafür ist Toleranz und Kritikfähigkeit absolut notwendig. Um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zu gewährleisten, findet eine klare Kommunikation und ein regelmäßiger Austausch/Reflexion statt.

WARUM BILDEN WIR AUS?

Die Ausbildung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Durch die Einbringung in die Ausbildung können wir diese inhaltlich und pädagogisch mitgestalten. Dadurch leisten wir unseren möglichen Beitrag zu einer qualitativen Ausbildung.

Wir brauchen auch in Zukunft ausreichend kompetentes Fachpersonal. Uns ist wichtig die Freude an der Arbeit mit Kindern und unsere eigenen Erfahrungen weiterzugeben.

Ziel unserer Ausbildungsbegleitung ist es, selbständiges, selbstbewusstes und pädagogisch kompetentes Fachpersonal mit Freude an ihrer Arbeit und Engagement in unsere Teams zu integrieren, oder in die Berufswelt zu entlassen.

WELCHE AUSBILDUNGSPLÄTZE BIETEN WIR AN?

Wir bieten für alle Schüler/Schülerinnen jeglicher Ausbildungsstufe einen Ausbildungsplatz:

- Einjähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik (FOS)
- Fachschule für Sozialpädagogik/Kinderpflegerin/Sozialhelfer

- Anerkennungspraktikanten (BAJ)
- Praktikanten der praxisintegrierten Ausbildung (PIA)
- Sozialpraktikanten der weiterführenden Schulen
- freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
- Duales Studium der sozialen Arbeit

VORAUSSETZUNGEN UM AUSBILDUNGSPLÄTZE ANBIETEN ZU KÖNNEN

Um die Anleitung eines Auszubildenden übernehmen zu können muss das Fachpersonal mindestens zwei Jahre Berufserfahrung vorweisen und einen Mindestarbeitsumfang von 50% haben. Es ist wichtig, dass unser Fachpersonal regelmäßig Fortbildungen besucht und sich aber auch in allen anderen Bereichen fortbildet und weiterentwickelt.

Die Anleitungszeit ist im Dienstplan verankert – die Praxisanleitung ist verantwortlich und hat Personalstunden für die Vorbereitung und Beratung.

AUSWAHLVERFAHREN DER AUSZUBILDENEN

Die Auswahl erfolgt aus den eingereichten Bewerbungen aufgrund einer öffentlichen Ausschreibung (bei Anerkennungspraktikanten und PIA's) und über telefonische Nachfrage (bei Berufskollegiaten, Oberkurs, Unterkurs, ...).

Die Interessentinnen und Interessenten erhalten eine Eingangsbestätigung. Die für die Kita in Frage kommenden Bewerberinnen werden zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch (bei minderjährigen in Anwesenheit der Sorgeberechtigten) und ggbf. zu einem Probearbeitstag eingeladen.

Eine vollständige Bewerbung beinhaltet:

- ein Bewerbungsschreiben.
- einen Lebenslauf.
- letztes Schulzeugnis.
- bei Anerkennungspraktikanten Beurteilungen vorrangegangener Praxisstellen.

Für die Entscheidung sind die Eindrücke des Probearbeitstages in unserer Kita und die Auswertung der Bewerbungsunterlagen maßgebend. Auch werden für die Entscheidung die Bewertung des Vorstellungsgespräches sowie die Rückmeldungen aus dem Kollegium/Praxisanleitung berücksichtigt.

Nach unserer Entscheidung bekommt der zukünftige Auszubildende einen Ausbildungsvertrag von der unserer Kirchengemeinde/unseres Verbundes.

Zuständig hier die Einrichtungsleitung und die Verbundleitung.

Die übrigen Bewerberinnen und Bewerber werden – sobald das Auswahlverfahren beendet ist – schriftlich informiert und erhalten ihre Bewerbungsunterlagen zurück.

ANFORDERUNGSPROFIL AN AUSZUBILDENDE

In erster Linie erwarten wir von unseren Praktikanten Pünktlichkeit, Motivation, Zuverlässigkeit, Engagement, Freundlichkeit, Geduld und Offenheit.

Sie sollen von sich aus einem guten und freundlichen Kontakt zu den Kindern und Eltern aufbauen und dabei ein gesundes Maß an Nähe und Distanz wahren.

Ebenso wichtig ist uns, dass sich die Auszubildenden aktiv und aus Eigenmotivation heraus am Kitaalltag beteiligen. Auch außerhalb der Kitaöffnungszeit wie z.B. für Teamsitzung, Elternabend oder Öffentlichkeitsarbeit wird Engagement erwartet.

Anfallende Aufgaben sollen erkannt und selbständig erledigt werden. Bei Unklarheiten oder Fragen in Bezug auf die pädagogische Arbeit sollte jederzeit offen nachgefragt werden. So können sie ihre eigene Entwicklung voranbringen und Missverständnisse in der gemeinsamen Arbeit werden vermieden.

Wir wollen die Auszubildenden in ihrer Arbeit motivieren und sie in die unterschiedlichen Aufgabengebiete eines Erziehers/einer Erzieherin einführen.

Durch das Transparent machen unseres pädagogischen Handelns erfüllen wir den Auftrag der Vorbildfunktion. Aufgaben und Regeln müssen klar abgesprochen und strukturiert sein.

Schulische Aufgaben müssen eigenverantwortlich und fristgerecht erledigt werden. Ein regelmäßiger Austausch über Aufgabenverteilung sowie Reflexionsgespräche sind absolut notwendig und werden bestenfalls zeitlich terminiert und schriftlich festgehalten.

Hierzu gehören auch die Kooperation und der regelmäßige Austausch mit den jeweiligen Schulen.

Unser Ziel ist es, die Auszubildenden während ihrer Ausbildungszeit zu begleiten und zu selbstbewussten, motivierten und kompetenten Fachkräften auszubilden. Die Praxisanleitung hat hier die Fäden in der Hand und tauscht sich mit den jeweiligen Kollegen aus – sie begleitet die Praktikantin und reflektiert das pädagogische Handeln. Vermittlung von Zielen, unterschiedlichen Konzepten, Reflexionsmöglichkeiten, Kommunikation spielen hier unter anderem eine große Rolle.

ENDE DES PRAKTIKUMS

Das Praktikum ist beendet, wenn der von der Schule vorgegebene Teil erfüllt wurde.

Der Auszubildende bekommt einen vom Anleiter ausgefüllten Beurteilungsbogen, der die Leistung einordnet.

Dieser Beurteilungsbogen wird in einem Gespräch mit dem Praktikanten besprochen und dann anschließend an die Schule übermittelt, um eine Praxisnote festzulegen.

Wenn zuvor Regeln, Absprachen oder ähnliches nicht eingehalten werden und/oder der Praktikant dem Berufsbild (z.B. immer wiederkehrende Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit, fehlendes Verantwortungsbewusstsein, ...) nicht entspricht, kann das Ausbildungsverhältnis in Rück- /Absprache mit der Schule und des Trägers der Einrichtung vorzeitig aufgelöst werden.

AUSBILDUNGS-LOGBUCH

Der Zweck dieses Journals ist es, die Ausbildung in unseren Einrichtungen zu strukturieren, Aufgaben zu sammeln und alle Infos rund um die Ausbildung an einem Ort zu haben – aber auch Notizbuch, TODO-Liste und Terminplaner.

BILDUNGSDOKUMENTATION & QUALITÄTSMANAGEMENT

PORTFOLIO

Die Meilensteine in der Entwicklung der uns anvertrauten Kinder, werden in einem sog. Portfolio-Ordner dokumentiert. Die Kinder können wir gemeinsam mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter entscheiden, welche Ereignisse dokumentiert werden. Mit Fotos und Bildern werden diese veranschaulicht und mit Texten erläutert. Diese Ordner sind für die Kinder frei zugänglich und jederzeit einzusehen.

Das jeweilige Kind kann sich so als eigenständiger Akteur wahrnehmen und seine Entwicklung anschaulich nachvollziehen.

BASIK

Mit BaSIK dokumentieren wir die Sprachentwicklung der Kinder. Hier haben wir die Möglichkeit den Sprachentwicklungsstand eines Kindes festzustellen und ggf. – gemeinsam mit den Eltern – Entwicklungspotenziale zu ermitteln.

QUALITÄTSMANAGEMENT

Durch den Zusammenschluss der einzelnen Einrichtungen zum kita-Verbund, wurden über die letzten fünf Jahre die Qualität vieler Prozesse und Abläufe deutlich gesteigert. Der regelmäßige Austausch zwischen Verbundleitung, Einrichtungsleitungen und pädagogischen Personal führt zu einer Bündelung der Ressourcen. Das schafft teils Entlastung für jede einzelne Person, verschlankt die Entscheidungswege und bietet eine wertvolle Gelegenheit das eigene Handeln zu reflektieren.

Um einzelne Aspekte der täglichen Bildungsarbeit intensiver behandeln zu können, haben wir im Verbund sog. Arbeitskreise zu den Themen Inklusion, Naturpädagogik, Partizipation, Praxisanleitung, Religionspädagogik und U3-Betreuung gebildet. In diesen Runden wird – in regelmäßigen Abständen – an den einzelnen Facetten dieser Themen gearbeitet und sich ausgetauscht. Und auch hier ist ein wichtiger Punkt, das eigene Handeln in den Kontext verschiedener Herangehensweisen zu setzen und zu reflektieren.

Weiterhin wirken einzelne Einrichtungen noch in regionalen Arbeitskreisen, zu den Themen Familienzentrum, Inklusion und Übergang Kindertageseinrichtung/Grundschule mit. Der hier stattfindende Austausch mit dem pädagogischen Personal anderer Träger, ist ebenfalls sehr wertvoll für unsere tägliche Arbeit.

Ziel soll es nun in Zukunft sein, diese Abläufe in einem Qualitätsmanagement-System zu verschriftlichen.

BUCH- UND AKTENFÜHRUNG

Die Buchführung der Einrichtung geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung der kath. Kirchengemeinden, den sog. Zentralrendanturen. Der Verwaltungsaufwand wird so vor Ort – wo die pädagogische Arbeit im Fokus steht – möglichst klein gehalten. Die Verbundleitung trägt als Haushaltsbeauftragter die Verantwortung für alle Vorgänge.

Im Jahr 2022 wurde ein einheitlicher Aktenplan in allen Einrichtungen des kita-Verbundes etabliert. Dieser soll sicherstellen, dass Unterlagen in kurzer Zeit griffbereit sind, und sich alle Beteiligten im ganzen Verbund zurechtfinden.

Die Kommunikation in den einzelnen Teams und innerhalb des Verbundes wird über Microsoft TEAMS geregelt. Das strukturiert die Kommunikation und führt zu mehr Agilität.

Als Tool für die Arbeit mit den Daten der zu betreuenden Kinder wird kitaPLUS genutzt.

LITERATUR

- **Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016):** Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen
- **Die Generalvikariate und Diözesan-Caritasverbände der (Erz-)Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn (2026):** Für ihr Kind, die katholische Kindertageseinrichtung
- **Wikipedia**